

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kf 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abschließung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh.

11. Jahrgang.

Freitag, 13. Februar 1931

Nr. 38.

## Die Arbeitslosenhilfe in England. Bewilligung weiterer 20 Millionen Pfund.

London, 12. Febr. Das Arbeitsministerium teilt in einer von ihm veröffentlichten Denkschrift mit, daß die Regierung das Parlament um die Bewilligung von 20 Millionen Pfund Sterling für die Kasse der Arbeitslosenversicherung ersuchen werde. Dadurch erhöht sich der Gesamtbeitrag der Arbeitslosenleihe auf 90 Millionen Pfund Sterling.

## Konservativer Mißtrauensantrag abgelehnt.

Ein Ausschuß zur Herabsetzung der Staatsausgaben.

London, 12. Febr. (Reuters.) Das Unterhaus hat in der gestrigen Sitzung mit 310 gegen 235 Stimmen den konservativen Mißtrauensantrag, durch den der Regierung eine Rüge wegen ungenügender Sparmaßnahme erteilt werden sollte, abgelehnt. Hierauf nahm es mit 468 gegen 21 Stimmen den liberalen Abänderungsantrag an, mit sofortiger Gültigkeit einen kleinen unabhängigen Ausschuß zu bilden, der durchführbare und berechnete Herabsetzungen der Staatsausgaben empfehlen wird. Gegen den Antrag stimmte der extreme Flügel der Arbeiterpartei.

## Die Mörderhysterie hält zusammen!

Berlin, 12. Febr. Die Abendblätter bringen ausführliche Berichte über die Polizeiaktion gegen die nationalsozialistischen Parteilisten und die Hintergründe dieser Maßnahmen. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III, der die Untersuchung wegen der Erschießung der beiden Reichsbannerführer Schneider und Graf in der Schwabingerstraße führt, hat laut diesen Berichten, worin die Flucht des Kollas und der beiden anderen Verdächtigen, Hausfle und Weiser, eingehend geschildert wird, den Verdacht gehabt, daß die Organisationen der Nationalsozialisten die verdächtigen Flüchtlinge unterstützen haben. Auf Grund dieses Verdachtes wurden dann heute vormittag die gemeldeten Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Die von gut unterrichteter Seite verlautet, hat die bisherige Richtung des bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmten umfangreichen Materials einwandfrei bestätigt, daß die Verdächtigen bei ihrer Flucht von den Parteilisten der Nationalsozialisten unterstützt worden sind.

## Madrid in kühnlicher Erregung.

Paris, 12. Febr. In Madrid kam es gestern nachmittags vor dem Gebäude des von der Regierung geschlossenen Clubs „Athenaeum“ zu Zwischenfällen. Der Hörner öffnete entgegen dem Verbot in Anwesenheit des Vorstandes des Clubs das Tor. Circa 200 junge Leute zogen mit Ausrufen der Begeisterung in das Innere des Gebäudes. Die Polizei war inzwischen alarmiert worden und verhinderte den Eintritt weiterer Demonstranten. Während der Rede des Vorsitzenden erschien der Polizeioberst Marjo im Saal und forderte die Anwesenden auf, das Gebäude zu verlassen. Der Vorsitzende antwortete: „Wir werden nur auf Anordnung des Richters den Saal verlassen.“ Hierauf ließ der Oberst die Polizeitruppen einrücken, die sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrates des Clubs sowie einige andere Teilnehmer der Versammlung festnahmen. Um 17 Uhr 20 Minuten wurde das Athenaeum wiederum geschlossen.

Barcelona, 12. Febr. Der Abschluß der ersten Nummer des neuen Wochenblattes der Linksparteien „Die Straße“, die gestern morgen erschienen war, erreichte im Laufe des Nachmittags 95.000 Exemplare. Auf der Titelseite der „Straße“ war die Photographie des erschossenen Führers des mißglückten Aufstandes in Jaca, Kapitän Galan, reproduziert.

## Neue Hochverratsaffäre in der Türkei.

Stambul, 12. Febr. (Reuters.) Hier wurden acht Personen, darunter auch der ehemalige Unterrichtsminister Behdi, verhaftet und dem Militärgericht in Menemen eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte, weil die erwähnten Personen in Kalkiler (Provinz Bursa) in Anatolien eine reaktionäre Organisation begründet hatten.

## Die Investitionsanleihe eingebracht.

Prag, 12. Febr. Im Abgeordnetenhause wurde heute der Regierungsentwurf eingebracht, durch den der Finanzminister zur Aufnahme einer Investitionsanleihe von 1300 Millionen ermächtigt werden soll.

Davon ist ein Betrag von 600 Millionen für die Eisenbahnen bestimmt, die 400 Millionen zur Deckung der Investitionen aus dem Jahre 1930, die restlichen 200 Millionen für Investitionen, die im Jahre 1931 oder eventuell für spätere Jahre in Aussicht genommen sind, verwendet werden sollen. Die im Finanzgesetz für 1930 vorgesehenen Zuweisungen aus den Verkehrssteuern, die zur Deckung der Investitionen bestimmt waren, sollen für laufende Betriebsausgaben verwendet werden dürfen, ebenso der Betrag von 400 Millionen, der im Budget für 1931 den Eisenbahnen zu Investitionszwecken aus den Verkehrssteuern zugewiesen wurde, und zwar teilweise oder ganz nach dem tatsächlichen Bedarf.

Im Gesamtbetrag von 1300 Millionen ist weiter inbegriffen:

1. ein Betrag von 61.692.500 Kronen, den der Finanzminister nach dem letzten Finanzgesetz zur Deckung der Investitionen der staatlichen Unternehmungen durch Kreditoperationen oder durch Vorschüsse aus der Staatskasse aufzubringen ermächtigt wurde,
2. die 150 Millionen, die bereits im Dezember der Regierung zur Milderung der Folgen der Wirtschaftskrise zur Verfügung gestellt wurden.

Der Rest von 488.307.500 Kronen ist bestimmt:

## Reichstag fordert Revision des Youngplanes und Prüfung der Kriegsschuldfrage.

Berlin, 12. Febr. (Sig.-Ber.) Der Reichstag wählte heute an Stelle des nationalsozialistischen Führers, der seine Vizepräsidentenstelle niedergelegt hat, den Volksparteiler Kardoff zum Vizepräsidenten. Auch die bisherigen zwei nationalsozialistischen Schriftführer wurden durch Abgeordnete aus bürgerlichen Parteien ersetzt.

Beim Haushalt des Auswärtigen Amtes wurde der Antrag eingebracht, baldmöglichst in Verhandlungen über eine Revision des Youngplanes einzutreten und alle Maßnahmen zu treffen, die für den Erfolg notwendig sind. Die Sozialdemokraten gaben ihre Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die Regierung den Zeitpunkt zu bestimmen habe, der ihr außenpolitisch geeignet erscheint. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Zahlungen nach dem Youngplan wurde abgelehnt. In einer Entschließung des Reichstages wird die Regierung ersucht, die Beratung eines internationalen Sachverständigenausschusses zur Prüfung der Kriegsschuldfrage anzuregen. Die Reichs-

1. für Vorschüsse an den Straßenfond oder an andere Fonds ähnlicher Art (Wasserstraßen- und Reklamationsfonds),

2. zur Deckung der Investitionen der staatlichen Unternehmungen, soweit sie das im Budget festgelegte Maß überschreiten.

Vorschüsse an einen der erwähnten Fonds sind von ihm in derselben Weise zu verzinsen und zu amortisieren wie die staatliche Anleihe.

In dem ausführlichen Motivenbericht wird darauf verwiesen, daß die Ergebnisse der eigentlichen Staatsverwaltung für 1930 überraschend günstig sind. Steuern, Zölle, Gebühren und Monopole sind gegenüber dem Vorjahr wohl um 335 Millionen niedriger, aber immer noch um 285 Millionen höher als der Voranschlag. Alles in allem beträgt die Reserve in den Einnahmen etwa 300 Millionen. Dagegen betragen die Vorschüsse der Staatskasse an die staatlichen Unternehmungen zu Ende des Jahres bereits 698 Millionen, so daß die Barschaft der Staatskassen von 1740 auf 904 Millionen zurückgegangen ist.

## Die jugoslawische Delegation abgereist

Prag, 12. Febr. Im Abgeordnetenhause wurde heute bekannt, daß die jugoslawische Delegation, die seit einiger Zeit zum Zwecke des Abschlusses eines Handelsvertrages in Prag weilte, nach Belgrad abgereist ist. Nach unseren Informationen soll die Abreise allerdings nur bis Montag nächster Woche dauern.

## Bayerischer Katholizismus gegen Nationalsozialismus.

München, 12. Febr. Die Verordnungsblätter der acht bayerischen Diözesen veröffentlichten einen längeren Artikel, der eine Warnung der Bischöfe als Wächter der kirchlichen Glaubenslehre vor dem Nationalsozialismus mit Rücksicht auf seine mit der katholischen Lehre nicht vereinbaren Auffassungen enthält. Von katholischen Geistlichen sei streng zu verlangen, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Weise mitzuarbeiten. Die Teilnahme von Nationalsozialisten an gottesdienstlichen Veranstaltungen in Uniform sei und bleibe verboten.

## Blutige Zusammenstöße in Leipzig und Berlin. In Leipzig ein Todesopfer und vier Schwerverletzte.

Leipzig, 12. Febr. In schweren Zusammenstößen kam es gestern abends nach Schluß einer der drei nationalsozialistischen Kundgebungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als den Kommunisten in einer Versammlung das Wort verweigert wurde, entstand eine Schlägerei, bei der drei junge Leute schwere Kopfverletzungen davontrugen. Nach Wiederherstellung der Ruhe zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge ab. Trotz des polizeilichen Schutzes wurden sie plötzlich, wie man vermutet, aus einem Fenster beschossen. Zwei junge Leute wurden schwer getroffen und mußten ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Etwa um die gleiche Zeit kam es vor einem nationalsozialistischen Parteibüro in der Kramerstraße gleichfalls zu einer Schlägerei zwischen extremen Parteigängern wobei eine Person schwer verletzt wurde.

Leipzig 12. Febr. Ein bei der gestrigen Schießerei durch einen Kopfschuß lebensgefährlich Verletzter 17-jähriger Klempner ist noch in der Nacht seiner Verletzung erlegen.

## Schwerverwundeter Kommunist in Berlin

Berlin, 12. Febr. In der Umlandstraße wurde in der letzten Nacht der 23-jährige Chauffeur Weber bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß er ins Achenbach-Krankenhaus geschafft werden mußte. Man vermutet, daß er der kommunistischen Partei angehört. Das Heberfallkommando verhaftete vier Mitglieder der NSDAP. Auf der Straße wurden mehrere Patronenhüllen und eine Pistole gefunden.

## Der Deutsche Hauptverband voran!

Die Textilverträge von Freudenthal bis Reichenberg, von Trautenau bis Brünn gekündigt, der Holzarbeitervertrag für die Gebiete Reichenberg, Krábau und Gablonz gekündigt, die Metallarbeiterverträge von Bodenbach, Wárnsdorf, Rumburg, Reichenberg, Tannwald und Trautenau gekündigt, Lohnkündigung der Glasindustriellen in Jaida, Lohnkonflikt mit dem Oremium der deutschen Buchdruckerbetriebe: es ist nur ein kleiner Auszug dessen, was sich seit Neujaht in unserer Industrie tut. Die Wünsche der Unternehmer sind ziemlich einheitlich. 15 Prozent Lohnabbau, Abbau der Zulagen, teilweise sogar Verschlechterungen der allgemeinen Vertragsbestimmungen sollen der Industrie die Rettung bringen. Seit 1925, wo die Gewerkschaften die ersten Lohnhöhungen nach der Deflationskrise durchsetzen konnten, wurden die Löhne um 6 bis 8 Prozent erhöht. Nunmehr sollen mit einem Federstrich alle gewerkschaftlichen Erfolge der letzten fünf Jahre beseitigt, über die erzielten Erhöhungen hinaus der Lohn wieder gesenkt werden. Und das alles, nachdem man im Vorjahre bei den Akordpreisen gewütet hat wie nie zuvor, im Durchschnitt die Akordlöhne unter Verufung auf angebliche Rationalisierung und technische Verbesserungen um 30 Prozent gesenkt worden sind.

Aber diese Offensive der Unternehmer ist doch keine einheitliche Erscheinung. Mit Ausnahme der Textilindustrie, wo man heute einen Generalangriff durchführt, finden wir die Vertragskündigungen nur auf einem beschränkten Gebiet, nämlich dort, wo der Deutsche Hauptverband der Industrie seine organisatorischen Positionen hat. Es sind nicht einmal alle deutschen Unternehmer, welche die gegenwärtige Zeit zur Erpreßung an den Arbeitern ausnützen wollen, sondern eben nur der Deutsche Hauptverband. Nun sind gewiß wieder die deutschen Unternehmer des Teplitzer und Karlsbader Gebietes noch die tschechischen Unternehmer im inneren Böhmen und in Mähren irgendwie größere Freunde der Arbeiter als jene Herren, welche sich im Gebiet von Bodenbach bis Trautenau industriell betätigen. Aber sie scheinen es zu fühlen, daß jeder offene Angriff auf die Löhne nur als Provokation anzusehen werden kann und eine Atmosphäre in den Betrieben wie auch außerhalb herbeiführen muß, welche weder der Industrie noch der ganzen Öffentlichkeit dienlich ist.

Warum also gerade der Deutsche Hauptverband der Industrie? Deshalb, weil sich diese Unternehmerorganisation in den mehr als zwölf Jahren des Bestandes der demokratischen Republik immer noch nicht an die Neuordnung der Dinge gewöhnt hat. Die Herren sind Schwarzmacher vom reinsten Schlage und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir der Meinung Ausdruck verleihen, daß selbst viele Mitglieder des Hauptverbandes den Dingen mit erheblicher Skepsis gegenüberstehen. Konkret gesprochen, ist es gar nicht die deutsche Industrie, die sich von einem Lohnabbau etwas verspricht, sondern es sind die verantwortlichen Funktionäre des Hauptverbandes, welche auf eigene Faust ein Prestigeopolis betreiben und ihre Mitgliedschaft in recht unangenehme Abenteuer hineintreiben. Gerade wir erheben nicht gerne diesen Vorwurf und tun wir es von dieser Stelle aus trotzdem, so aus guten Gründen.

Wir halten die Unternehmer nicht für so borniert, daß sie sich etwa im Unklaren darüber wären, daß die ganze Lohnabbauaktion ein Schlag ins Wasser ist. Eine einfache Rechnung zeigt ja sofort, daß der finanzielle Effekt null ist. Nehmen wir ein konkretes Beispiel. Eine Fabrik mit einem Belegschaftsstand von rund 100 Mann hat eine jährliche Lohnsumme von circa 750.000 Kronen. Man

verlangt einen Lohnabbau von 15 Prozent, wird aber auch bereit sein, auf 7 Prozent zurückzugehen. Das bedeutet eine Lohnersparnis von 52.500 Kronen jährlich — genau so viel, wie zwei Beamtengehälter machen! Rechnen wir mit einem Umsatz von rund 2,5 Millionen, so beträgt die Ersparnis 2 Prozent, sie kann also gar nicht in die Wagsschale fallen. Weder wird dadurch eine Verbilligung der Preise ermöglicht noch einem selbst notleidenden Betrieb irgendwie geholfen. Wollte der Hauptverband für seine Mitglieder wirklich eine Erleichterung schaffen, so hätte er wesentlich größere Möglichkeiten auf anderen Gebieten. Wir haben schon einmal auf die Frage der Materialpreise verwiesen, wo man wahrlich in weitgehendem Maße eingreifen könnte. Oder nehmen wir die Passivzinsen der Banken? Ein Betrieb hat 15 Millionen Bankschulden, die er bisher mit 9 Prozent verzinsen mußte. Das bedeutet eine jährliche Zinslast von 1.350.000 Kronen, nahezu doppelt so viel wie die gesamte Lohnsumme der Arbeiter beträgt! Nun haben die Banken um ein Viertel Prozent die Zinsen herabgesetzt. Warum kann die mächtige Organisation der deutschen Industrie nicht den Bankenverband zwingen, den Zehntelzinsfuß auf 8 Prozent zu senken, was gewiß immer noch eine ganz erhebliche Gewinnspanne für die Banken ermöglicht? Eine Senkung des Zinsfußes um ein Prozent würde für die betreffende Firma eine Erleichterung von 150.000 Kronen bedeuten, fast dreimal soviel wie ein Lohnabbau um 7 Prozent, ohne daß damit die Kaufkraft der Arbeiterschaft unterbunden werden müßte! Es ist kein konstruiertes Beispiel, das wir hier anführen.

Und eben dieses Beispiel führt uns auch zu einem der Gründe, weshalb gerade in den erwähnten Gebieten die Abbaugesuche gar so große sind. Nicht alle, aber verschiedene Herren konnten sich in der Zeit des Rationalisierungssinnens gar nicht genug tun. Sie kauften sich die „Refa-Bücher“ aus Deutschland, richteten sich wenigstens bei den Lehrlingen ein Dima-System ein und nun ging's los. Mit mathematischer Sicherheit konnte, wenn das Refa-Buch vertraut war, vorausgesehen, was nun wieder an Neuigkeiten eingeführt würde. Da baute man, daß es nur so eine Art hätte; schon sah man einen Großbetrieb entstehen mit Tausenden von Arbeitern. Dann kam der Konjunkturrückschlag, der Absatz ließ nach, aber die großen Gebäude waren da und mit ihnen die großen Bankschulden. Daß ein Betrieb nicht gut florieren kann, wenn er die Hälfte des Umsatzes nur auf die Deckung der Bankzinsen verwenden muß, ist einleuchtend. Also muß gespart werden und da ist der Lohn der Arbeiter für manchen das Gegebene. Es ist zwar nicht einmal ein Strohhalm, nach dem der Ertrinkende greift, aber helfen, was helfen mag. Und haben die Arbeiter schon im Vorjahr die Kosten der Rationalisierung mit vermehrter Ausplünderung bezahlt, warum sollen sie nun nicht auch die Kosten der Fehlrationalisierung, der Fehlinvestitionen bezahlen?

So paart sich das Scharfmachergeflüster, der Haß wider die Gewerkschaften mit der

kurzsichtigen Erwägung Einzelner, daß ihnen von der Lohnseite aus Hilfe werden könne. Man verbrämt das mit großartigen Redensarten von volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten, aber der Pferdeschweif ist unverkennbar. Es ist ein gefährliches Spiel, das die Herren hier treiben. Statt ausgleichend zu wirken, verschärft der Hauptverband die vorhandenen sozialen Spannungen und indem er die Kollektivverträge zu Schacherobjekten degradiert, vertammelt er auch für die Zukunft eine geistliche Entwicklung. Kämpfe zwischen Gewerkschaften und Unternehmern sind unvermeidlich, aber jeder Kampf muß einen Sinn haben. Der Vorstoß des Hauptverbandes ist, wie wir gezeigt haben, sinnlos und er kann

nur verbitternd wirken, in der Zeit der aufsteigenden Konjunktur zu Rückschlägen führen. Mit Cyressern muß man anders verhandeln als mit seriösen Geschäftslenten, das sollten die nicht vergessen, die es angeht. Und man soll auch nicht glauben, daß die Arbeiter mit der Drohung der Betriebseinstellung geschreckt werden können. Denn das Verdienstmiveau ist heute in den meisten Betrieben so, daß kaum mehr ein Arbeiter Einkommensteuer bezahlt, daß fast alle unter dem Existenzminimum bleiben. Was der Arbeiter am Ende der Woche als Verdienst nach Hause bringt, unterscheidet sich oft sehr wenig von der Arbeitslosenunterstützung, die er von seiner Gewerkschaft beziehen könnte. Ob das ein Anreiz zur Ar-

beit ist, möge man sich gleichfalls überlegen. Herr Ministerpräsident Udrzal hat angekündigt, daß die Regierung alles tun werde, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir hoffen, daß sich das nicht nur auf Arbeitslosendemonstrationen bezieht. Die Herren vom Deutschen Hauptverband der Industrie bedrohen mit ihrem Vorgehen ungleich mehr die Ruhe und Ordnung im Staate als ein paar hungernde Arbeitslose. Man wird auch ihnen zeigen müssen, daß die demokratische Entwicklung in Reichenberg keine Grenze findet, daß Scharfmacherium und Provokationen in der gegenwärtigen tristen Zeit am wenigsten gebrauchbar werden können.

# Abrechnung mit niedrigen Demagogien!

Genosse de Witte über die „Argumente“ unserer Gegner.

Prag, 12. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte auch heute den ganzen Tag über die Debatte über die Regierungserklärung fort. In den Mittagsstunden unternahm es Genosse de Witte, in anderthalbstündiger formvollendeter Rede sich mit den „Argumenten“ unserer Gegner, vor allem der Salenkreuzler und Kommunisten, auseinanderzusetzen. Es wurde eine gründliche und energische Abrechnung, die unumgänglich notwendig war. Was in dieser Debatte in den Ausführungen der diversen Oppositionsredner von rechts und links an hemmungsloser Demagogie geleistet worden ist, übersteigt alle Begriffe Vertreter der Sozialistenparteien, die das ganze Elend auf dem Gewissen haben, jammerten am lautesten über das Elend der Arbeitslosen, Salenkreuzler und Kommunisten überboten sich gegenseitig, um an der Not der Massen ihr Parteipöbel zu wärmen, und selbst die Amerikaner hatten jetzt alles schon vorher besser gewußt.

Und wie der Kampf erst draußen geführt wird! Da darf, wie Genosse Pohl feststellte, ein Salenkreuzler, der Bergarbeiterführer Prosske, in Gegenwart des Herrn Krebs in einer Arbeitslosenversammlung ruhig behaupten, Minister Czech wälze sich, statt den Arbeitern zu helfen, im Parlament herum und mäße sich dort!

Alle diese Elemente, die jeder Verantwortung enthoben sind und die deshalb die scheinheiligen Anträge, vor deren Bewirkung sie sich im Ernstfalle feig hüten würden, nur so aus dem Kessel schütteln können, weil sie nichts kosten als ein Stück Papier, nahmen sich nun Genosse de Witte einzeln vor und rief ihnen die heuchlerische Maske der Arbeiterfreundlichkeit vom Gesicht. Kein Wunder, daß da die Salenkreuzler aufschrien, als ihnen Genosse de Witte ihre Entstehungsgeschichte und die Taten ihrer Bestimmungsgenossen im In- und Ausland vor Augen hielt. Es kam wiederholt zu scharfen Zusammenstößen mit ihnen, wobei viele unserer Genossen, vor allem Raj, Pohl, Grünner, Müller, Deeger, einzelne Nazi-Heißhühner gebührend in die Schranken wies. Immer wieder schrien die Salenkreuzler auf, wenn der Redner bei ihrer Charakterisierung mitten ins Schwarze traf, immer wieder zogen sie im erregten Disput mit unseren Genossen den Kürzeren. Besonders plump waren die Anstrengungen des Herrn Geyer, die Sache aus der politischen Atmosphäre, die eines reinigenden Ge-

witters währlich bedurfte, in das ruhigere Jahressommer wirtschaftlicher Auseinandersetzungen hinüberzuleiten. Es gelang ihm aber nicht und die Nazis mußten die Aufzählung ihres Sündenregisters wohl oder übel über sich ergehen lassen.

Nicht minder energisch rechnete Genosse de Witte dann auch mit der kommunistischen Demagogie ab. Er führte u. a. an:

Angesichts der furchtbaren Notlage, in die ohne Quentchen eigener Schuld hunderttausende Staatsbürger getrieben wurden, angesichts der Tatsache, daß heute hunderttausende von Menschen verpöbelt umhertreiben und bergeheiß nach Brot und Arbeit für Frau und Kinder suchen, daß ungeschätzte Kinder hungrig zu Bett gehen müssen und hungrig zur Schule, sollte man wohl meinen, daß jetzt nur einzig und allein die Stimme der Menschlichkeit zum Vorschein kommen dürfte und alles andere zurücktreten müßte vor dem einen Problem:

Wie retten wir diese Menschen vor dem Hungertod? Ketten! Das ist das Gebot der Stunde. Ich frage: Leb! Dieser Rettungswille hier? Nein!

Es muß festgestellt werden, daß die großen Ragnier dieser Gesellschaftsordnung für die Opfer dieser Ordnung nichts übrig haben, daß vor allem die tschechoslowakische Unternehmerschaft für die Opfer ihrer Wirtschaft freiwillig gar nichts tun will. Unsere Unternehmerschaft ist die einzige in Mitteleuropa, die für die Opfer der Krise nichts übrig hat. Unsere Unternehmer haben wohl Profite eingeholt, und in der Zeit guter Konjunktur sehr reichliche Profite. Aber sie haben, als die Profite nachgelassen haben, augenblicklich ihre Tüde geschlossen und einen klauen Tausel sich darum gekümmert, was aus den Arbeitern werden soll, die von ihnen auf die Straße gestoßen worden sind. Namentlich die großen Unternehmer bringen noch den traurigen Mut auf, die furchtbare Situation, die heute aus der Profitwirtschaft heraus über die Massen gekommen ist, zu Lohnraubereien zu benützen!

Heute wird gemeldet, daß die Glasindustriellen des Gebietes von Pilsna beschlossen haben, an die Arbeiter eine Rundgebung ergehen zu lassen, daß sie in die Betriebe nur noch zurückkehren werden können, wenn sie sich einen Lohnabbau von 5 bis 10 Prozent gefallen lassen. Wo gibt es das ein zweitesmal, daß man sich erdreißt, Menschen, Familienhalter, die 120 K in der Woche haben, noch einen Lohnabzug aufzujobben?

Das sind deutsche Unternehmer, die so enorm deutschen Arbeitern antun!

Da haben wir die Bärnkönige von der Zusammenfassung des ganzen deutschen Volkes in diesem Staate unter Führung des Herrn Jung, des fabelhaften Führers!

Die Arbeiter, die sich ihre „Arbeiterfürsorge“ geschaffen haben, geben von ihrem letzten Verdienst noch Geld ab, um ihren in noch größerer Not befindlichen Brüdern und Schwestern beizustehen.

Wo sind die Spenden der Lantienbesitzer? Wo sind die Krise ein „Erfolg“ dieser kapitalistischen Wirtschaft, ein Erfolg der Planlosigkeit, Profitgier und Ueberraschungsaktion, der Zerstörung des inneren Marktes durch Zerstörung der Kaufkraft der Arbeiter. Das hat uns in diese Katastrophe hineingeführt!

Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß die Erzeugnisse der Technik und der Chemie in den Dienst der Menschheit gestellt werden. Wogegen wir uns wenden, das ist die Art und Weise, wie das geschieht! Wenn die Rationalisierungsmethoden bei gleichbleibender Arbeitszeit, bei gleichbleibendem Lohn (schränkenlos durchgeführt werden, so führen sie natürlich zu einem Unglück.

Was haben uns kapitalistische Wirtschaftsführer in der gegenwärtigen Situation zu sagen gewagt? Nichts. Sie sind genau so planlos wie ihre Wirtschaft!

Da hat z. B. der Sprecher der Nationalpartei, Kollege Kallina, folgendes gesagt:

„Den Hungernden und Frierenden ist mit dem Schwere der pseudodemokratischen Methoden der Schöpfung von Unterhaltungsproben auf die Dauer nicht gedient. Die Menschen wollen mit Recht Arbeit und Brot.“

Wer nimmt aber den Arbeitern Arbeit und Brot? Wer raubt ihnen denn das gestohlene Taschengeld? Das ist doch derselbe Kapitalismus, zu dessen politischen Annäherungen auch die Herren von der Nationalpartei zählen! Ich erinnere die Herren an

das Beispiel von Rothau,

das heute leider nicht mehr vereinzelt dasteht, sondern eine Verharmlosung erfahren hat. Dort haben weit über tausend deutsche Familien durch ehrliche, harte Arbeit ihr Brot verdient. Alles, was die Rothauer Werke wurden, danken sie dem Eifer und der Tüchtigkeit dieser Arbeiter. Als die Möglichkeit noch größerer Gewinne gelobt hat, da hat der Generaldirektor der Rothauer Eisenwerke, der

## Die goldene Galeere

Ein Roman aus der Filmindustrie. Von Fritz Kleinfeld.

Verlegt 1930 in G. Borchers Verlag, Berlin.

Auf der einen Seite des Meeres stand das Offizierskafino, auf der anderen der Saal, in dem das Revolutionstribunal tagte. Stiefmüller verteilte Klätter, Spielkarten, die Statisten prüften ihre Masken, der Friseur ging herum und schmierte sie nach, aus den Spiegeln blühten Härte der würdigen Generale und Spitzhühnerbärtchen der eleganten jüngeren Offiziere. Wandermann brüllte durch ein Megaphon, die Operateure hantierten an ihren Apparaten, eine Balalaika-Truppe stimmte ihre Instrumente und probierte ihr Lied, Licht zuckte auf, erlosch wieder, flackerte, brannte endlich, blendete die Presseleute. Die Offiziere, es waren meist weißgardistische russische Emigranten, setzten sich an die Tische, spielten, tranken, die Balalaikas zwitscherten und sangen, die Szene hüllte sich in sentimentale Stimmung, immer weniger dachten die Offiziere an ihr Spiel, immer mehr an die Russen, einige begannen zu tanzen. Da trat Anita-Bing ein, die Generalstochter, tänzelte tollent zwischen den Tischen, war wieder niedlich, unterbrach plötzlich, lief auf Wandermann zu, schrie ihn an: da sitze ein Statist mit unmöglichem Gesicht, mit so einem Keel spiele sie nicht, überhaupt, die ganze Szene sei blödsinnig, und wenn von ihr nicht Grobphotos gemacht würden, ließe sie einfach davon. Wandermann beschwichtigte sie, der Statist wurde ausgelacht, schließlich wie ein begossener Hund, sah aus, als wollte er losheulen. Usfar ging zu ihm, setzte Lippen waren verkniffen, er sprach nicht, er wachte nicht, sollte er sich schämen oder sollte er aufbrauen, dachte an die schöne Uniform, die er nicht verderben durfte, dachte an sein

Alter, an seine Frau, verschwand irgendwo in der Garderobe. Die Aufnahme begann indessen von neuem, die Bing kam wieder herein, spielte sich diesmal nach vorn, hart an die Apparate heran, die Operateure fragten Wandermann mit den Augen, ob sie weiterdrehen sollten, es war doch anders geprobt worden. Wandermann nickte, weiter, fertig werden, mit der Bing durfte man sich nichts anfangen, sie hätte den Direktor in der Tasche, und vor den Zeitungsleuten wollte man sich doch nicht nochmals blamieren.

Die Aufnahme wurde gestoppt, später sollten Kabeinstellungen nachgedreht werden. In der Totale kam nun das Eindringen der Revolutionäre.

Elegant und überlegen sahen die kaiserlichen Offiziere an ihren Tischen, als die Saalkanten aufgerissen wurden und Eldrid mit dem italienischen Darsteller hereinstürzte. Hinter ihr eine Horde zerlumpte Pöbels mit Gewehren, Stoffsegen und silbernen Leuchtern in der Hand. Der Revolutionär pflanzte sich vor den Offizieren auf, einer, der zur Pistole griff, wurde niedergeworfen, die anderen mußten ihre Waffen in die Mitte des Saals werfen. Auf einen Wink des Italieners räumte ein hinkender, härtiger Bauer die Revolver und Säbel weg. Der Revolutionär ging nun, mit einer Reitergier spielend, an die Offiziere heran, klappte sie, stieß sie in den Bauch, lachte ihnen breit ins Gesicht, rief ihnen die Orden herunter. Eldrid folgte ihm, drehte dem einen eine Nase, zog dem andern einen Ring vom Finger, gab dem dritten einen Fußtritt. Schließlich wurden die Offiziere abgeführt, einer nach dem andern mußte durch die Reihe der Revolutionäre Spießruten laufen, sie wurden gepußt, beraubt, einem zog man die Stiefel aus, dem andern den Wasserrost. Die Bing wurde gepokt, ein Bauer, ein schmutziges Tier, wollte sie abknutschen, warf sich über sie, sie befreite sich, der Italiener lachte über den

Mißerfolg seines Gefährten — plötzlich erblühte Eldrid John Volter, ihren Geliebten, gebärdete sich hochdramatisch, warf die Arme in die Luft, lief auf ihn zu, er schüttelte sie ab, blieb stolz wie ein Fels, so gebieterisch, daß ihn als einzigen niemand zu behelligen wagte. Raum waren die Offiziere abgeführt, als ein Revolutionär ein Weinsäß hereinrollte und eine Saorgie anbot. Dumme Lieber wurden gegröhlt, derbe Weiber gestellten sich zu den Soldaten, zeigten Schmutzstücke vor, die sie gerandt hatten. Eldrid kam wieder herein, ein Weib zeigte ihr Halsketten und Ringe, ein Revolutionär ritt auf einem Weinsäß, in jeder Hand eine Flasche, die andern umtanzen ihn und zerfächeln ihre Klätter an der Wand.

Ein Pfiff Wandermanns, das Licht erlosch. Wandermann war sehr zufrieden, die Detailsnahmen würden später gedreht, sagte er zu den Presseleuten, nun können in der andern Dekoration die Tribunalszenen an die Reihe.

Eldrid suchte Usfar, der absichts stand, in einem Winkel, stumm, starr, als begriffe er nicht, was hier vorging. Er sah Eldrid an, mit harten, fragenden Blicken, sie zog ihn in ihre Garderobe, die Bing sah zu, sie sollte nicht die Freude eines Streits zwischen ihr und Usfar haben.

„Das ist doch nicht von mir“, sagte Usfar. „Nicht eine Szene ist von mir. Das ist doch eine einzige politische Gemeinheit. So habe ich die Revolution nicht geschildert. Warum hast du mir nicht gesagt, was sie aus meinem Buch machen? Warum hast du gewarnt, bis es zu spät ist.“

„Du hättest es nicht verhindern können, du hättest dich nur vergebens aufgeregt.“

„Es ist noch nicht zu spät. Sie werden mich diesmal kennenlernen. Aber du hättest es mir sagen müssen, Eldrid. Es war Verrat an mir, ich kann dir dieses Wort nicht erparen, Verrat an mir, daß du es mir verschwiegen hast.“

„Ich hatte Angst“, sagte Eldrid, den Kopf gesenkt, die Hände schlaff herabhängend. „Die Rolle ist so gut.“

Da verstand er. Sie war bereits drüben, wo die gute Rolle und das gute Geschäft entschieden. Sie wußte, was er dachte, klammerte sich an ihn, sah rührend aus in ihrem perfekten Kostüm, mit den eingefallen geschwinkten Wangen und den schwarzjuränderten, großen blauen Augen.

„Es war nicht schön von mir, Usfar, gewiß. Ich hätte dir mehr sagen sollen, als ich mich zu sagen getraute. Ich hatte Angst.“ Sie sah auf dem schmalen Divan der Garderobe, bedeckte das Gesicht mit den Händen. Er konnte ihr nicht zürnen, wenn sie zu weinen anfing, er ging zu ihr, spielte mit ihrem Haar, sie ergriff seine Hand, küßte sie, sah zu ihm auf: „Du bist nicht böse?“ Er wich aus: „Laß das...“

Da kam Stiefmüller, die Aufnahme ging weiter.

Usfar blieb noch ein paar Augenblicke in der Garderobe, als Eldrid bereits hinausgegangen war, fiebernd noch den Scheinwerfern, hungrig nach der Sekunde, in der sie wieder eine andere sein durfte, die ewig andere, die ihr Traum war. Da war nichts zu machen, sagte sich Usfar. Dagegen kam man mit Verunftgründen nicht an. Der Dämon des Spiels ließ keinen mehr frei, denn er einmal in den Klauen hatte. Langsam öffnete Usfar die Tür der Garderobe. Er sah Eldrid, wie sie auf ihren Auftritt wartete. Sie winkte ihm, kurz, ein Augenblick nur gehörte ihm, dann versank sie wieder in das Spiel der Lichter und Schatten, in die fremden, eingelerten Worte, dann hatte sie keine Macht mehr über sich, und es rief sie auf die Szene hinaus, wo seine Eldrid mehr war, nur ein zerlumptes russisches Mädel, das lichte und litt.

(Fortsetzung folgt.)

bis vor kurzem Parteivorsitzender der Deutschen Nationalpartei war und mit Dr. Hofner zu Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft übergegangen ist, einfach statt des Gehalts gemacht, die Besoldung der Richter zu verlegen. Die Volksgenossen-Direktoren und Aktiäre haben ihre Volksgenossen-Arbeiter in dem Augenblicke, da sie einen größeren Profit bekommen, in das Elend hineingeworfen, haben ihren Arbeit und Brot und das geerbte Erbe genommen!

Ich gebe eines zu, daß das nur Mitleid ist, was wir hier machen können. Wir wollten gern den ganzen Sozialismus machen, davon können die Herren von der Nationalpartei überzeugt sein. Ich möchte sie aber fragen: Hätten uns die Herren dabei aber unterstützt? Sie haben ihre Aufgabe in der Hauptsache darin, alles, was sie an Kraft anbringen können, zu tun, um uns daran zu hindern!

Die Ernährungskassen, die unser Parteivertreter in der Regierung durchzusetzen hat, ist ein Mitleid! Das ist aber nicht unsere Schuld, das kommt aus den Nachkriegsverhältnissen. Aber mit diesem Mitleid sind doch zehntausende und über zehntausende deutsche Familien über Wasser gehalten worden!

Was haben die Christlichsozialen zu sagen gehabt? Sie waren in der Hochkonjunktur am Ruder, ihre Sorgen waren in dieser Zeit des reichlichen Verdienstes und der reichen Geldmittel im Abbau der sozialen Lasten gelegen! Ihre Geschichte ist fast immer verknüpft mit der Schaffung eines Finanzgesetzes und jener Verwaltungskorrekturen.

Genosse Pohl: Und der Steuergelehrte, der dazu geführt hat, daß für soziale Fürsorgeweise in den meisten Gemeinden kein Geld war, für die letzten Rezenten anfrachten mußten, und nun heute mit leeren Händen dastehen in dem Augenblicke, wo jeder hungrige Gemeindeglieder kommt und Hilfe verlangt! Dr. Egeh hat die produktive Arbeitslosenfürsorge ins Leben gerufen. Wir haben tausende von Gemeinden, die nicht wissen, wie sie sich in den Rahmen dieser produktiven Arbeitslosenfürsorge einhalten sollen, weil alles Geld weg ist auf Grund jener Gesetze, die die Christlichsozialen mit herbeigeführt haben!

Sie hätten heute über das Genetor System bzw. über die inzwischen erfolgten Verbesserungen. Was wollten Sie machen? Haben die Christlichsozialen in der Zeit, in welcher sie mit an der Macht gewesen sind, etwas zur Verbesserung des Genetor Systems getan? Haben Sie sich auch nur einen Augenblick damit beschäftigt? Ja, schon, aber das, was geschehen sollte, war eine Verwirklichung des Systems! Es war eine Verwirklichung der Staatsbeiträge vorgegeben. Wenn das so gemacht worden wäre, wären die Gemeindefinanzen längst nicht ins Ruin, Ihre Aufgaben zu erfüllen!

Am allergrößten aber treiben es die Arbeiterpartei, deren Ziel die Zerkürzung der Arbeiterfront um jeden Preis ist. Auch nach dem Unglück von Dux war es ihre erste Sorge: Wie verdrängen wir diese Toten auf das Konto der Sozialdemokratie? Es war ein trauriges Schauspiel, als hier am letzten Donnerstag die Hakenkreuzler mit den Kommunisten in eine Konfurrenz in der Reichsbluterei eingetreten sind!

Aber die Kommunisten haben sich darauf besonnen, daß sie diese Konkurrenz nicht brauchen und so rief Viktor Stern dem Herrn Jung zu: „Der Arbeitermörder lagt die Arbeitermörder an.“ Ja, erinnere dich an ein von unserer Presse feinerzeit wiedergegebenes Bild aus einem kommunistischen Justizkonfession:

„Diese Barben (nämlich die Hakenkreuzler) haben unsere Methoden gründlich studiert. Das ganze Volk ist eine einzige Anweisung, wie der Nazi unter Vermittlung unserer Methoden und Parolen lernt, wie man die Massen am besten belügen und betrügen kann.“

Die Kommunisten haben nur eines beabsichtigt, sich für das Belügen und Betrügen der Arbeiter ein internationales Patent geben zu lassen! Auch die Hakenkreuzler haben sich ganz tollkühn entschlossen über den „Arbeitermord“. Ja, wenn man ein Arbeiter-Russifizierer und ein Verherrlicher des Vordereins in Italien ist, wenn man mit einer Partei zusammenarbeitet, wie die reichsdeutsche nationalsozialistische Partei, die Sonntag um Sonntag Arbeitermorde legt, hat man allerdings das Recht verlernt, auch über solche traurige Dinge, wie sie sich in Dux abspielte haben, ein Urteil abzugeben!

Herr Jung hat über die Arifenusachen zwar viel gesprochen, aber die Wirkungen der blindwichtigen Nationalisierung sind seines Aufmerksamkeits entgangen. Interessant war, daß während seiner Rede Herr Krebs auf einen Hochherrsler hin sich abdrückte!

gegen die Demokratie erklärt hat. Diese Demokratie gibt aber dem allerletzten Arbeiter und der allerärmsten Frau das gleiche politische Recht, wie dem Abverreichten. Um diese Ertrugenschaft haben unsere Väter und Geschädiger einen schweren Kampf gekämpft, um diese Demokratie sind sie in den Kerker geschwendert! Und nun, da wir diese Demokratie erreicht haben, sollen wir sie negieren, sollen uns wieder um das allgemeine gleiche Wahlrecht drängen lassen und noch dazu mit Hilfe eines sogenannten Arbeiterpartei? Wenn wir Sozialdemokraten einführen, wie die Nationalsozialisten es wollen, so wäre das ein Rückschritt in das Mittelalter.

Die nationalsozialistische Bewegung hat überhaupt eine ganze Reihe von Wandlungen durchgemacht.

Zu welcher Zeit ist sie denn entstanden? Als die Arbeiter begannen hatten, ihren Wahrschicksal nichtbar zum Erfolg zu führen, als die Bourgeoisie erlebte hat, daß die Arbeiter dann aufhören werden, schließlich ein Objekt der Göttergötter und Verwaltung zu sein, als die Gewerkschaften der Arbeit

# Hakenkreuzler gegen Arbeitszeitverkürzung.

Sie müssen die Frage der Arbeitszeitverkürzung erst „studieren“.

Heute ist für die Arbeiterschaft die Verkürzung der Arbeitszeit sicher eine der brennendsten Fragen. Fast eine halbe Million Arbeiter haben in der Tschechoslowakei keine Beschäftigung, weil das kapitalistische Wirtschaftssystem bankrott ist und den Arbeitern nicht einmal mehr den fargen Verdienst gewähren kann, damit die Arbeiter sich und ihre Familien ernähren können. In dieser Zeit der Not wird von keinem einsichtsvollen Menschen bestritten, daß eine Anpassung der riesig gewachsenen Produktion an den geringen Verbrauch nur durch eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen durch Lohnerhöhungen und durch eine Verkürzung der Arbeitszeit möglich ist.

Man sollte nun glauben, daß auch die Hakenkreuzler, die sich gegenüber den Arbeitern aus demagogischen Gründen immer als Arbeiterfreunde ausgeben, gleichfalls für eine Verkürzung der Arbeitszeit aussprechen würden. Das Gegenteil davon ist jedoch der Fall. Auf dem letzten Parteitag unserer Hakenkreuzler in Freiwaldau hat nämlich Herr Jag. Gebauer aus Gohlson auf die Folgen der Rationalisierung der Industrie hingewiesen und gesagt, die Hakenkreuzler müßten, um die Schäden der Rationalisierung und deren Folgen, die sich besonders in einer katastrophalen Arbeitslosigkeit auswirken, bekämpfen zu können, eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Herr Gebauer hat also die arbeiterfreundlichen Thesen

immer härter und härter wurden, damals haben die Unternehmer begonnen, sich eine gelbe Bewegung unter den Arbeitern aufzupöppeln! (Zwischenruf des Abg. Gebr.) Ja, Herr Kollege, wir erinnern uns noch sehr gut daran, wie Ihr gegenwärtiger Reichsparteisekretär Krebs den Unternehmern mitgeteilt hat, daß er ja Gegenbieten sehr gern bereit ist, wenn man ihm entgegenkomme. Umänst hat Herr Krebs hier mit der entsprechenden Geste gesagt: „So klein werden wir Euch machen!“ Dasselbe hat der Herr Krebs der Bourgeoisie aber schon lange vor dem Weltkrieg gesagt: „Genosse de Witte laßt dann das bekannte im Jahre 1913 an das zehnte Parteisekretariat der deutschösterreichischen Partei“ in Prag gerichtete Schreiben vor, in dem sich der Hakenkreuzlerführer, darunter Herr Krebs, den Unternehmern zu Gegenbieten empfohlen, falls sie ihnen nennlich eine Subvention des Reichsösterreichs für ihr dortiges Sekretariat erwirken.

Nach dem Ansturz haben Sie ihre Firma neu

haben die deutsche Revolution begrüßt und sich gegen Monarchismus und Militarismus ausgesprochen; erst im Jahre 1920 haben sie wieder den Anschluß an die Reaktion im Auge gefaßt. Auch ihre Stellung zu Hitler war nicht immer dieselbe. Im Jahre 1923 schrieb der „Tag“ von der „alten Brunnanna“, heute aber hielten sie sich in dieser Hakenkreuzbewegung trotz dem Berrate, den Hitler z. B. an Zudirof befragt. (Zu den aufstrebenden Hakenkreuzern gewendet: Wissen Sie, wie die Deutschen in Zudirof bedrängt werden, wie dort Menschen wegen ihres nationalen Bekenntnisses gemordet und gemetzelt wurden? Das wird alles von dem Rame gemacht, dem Sie deshalb hofieren, weil er nicht nur die Deutschen in Zudirof, sondern auch die Arbeiterbewegung in Italien bedrängt werden hat! Doch jeder der Bundesgenosse ist, der den Faschismus will, bewirkt auch Ihre Haltung zu den Ereignissen in Oesterreich.

Ihr „Tag“ hat jeden Arbeitermord bejubelt, der dort von den Heimwechbanditen begangen wurde.

Gegen die Gemeinde Wien hat man in kapitalistischen Kreisen ein Respektlosigkeiten entfaltet, weil sie ihre Häuser ohne Inanspruchnahme des Bundeskapitals gebaut und sich nicht in die Finanzwirtschaft der Banken begaben hat. Trotz alledem Ihre Parole: Nieder mit dem roten Wien! Ihr Kampf gegen die Finanzwirtschaft ist also in Wirklichkeit ein Abrenkungsmandat und ein indirekter Schlag für das kapitalistische System.

Unter dem Gelehrter anderer Genossen und währenden Zwischenrufen der Hakenkreuzler sagt Genosse de Witte eine in Falkenau verteilte Traktatschrift vor, die gleichmäßig eine

## Einladung zum Feiernabend der deutschen Nationalsozialisten

und zu einer Monatsversammlung mit einem Vortrag des Herrn Anisch ist; weiterer liegt bei dem Programm „Für Schule, Kirche und Arbeitsplatz“ und ein Aufruf an die deutschen Frauen. Das der Feiernabend einladende Programm ist in Wirklichkeit ein Kochbuch Rezept:

„Man nehme einige Forderungen der sonst so wacker geschwätzten Demokratie, mische darunter ein paar falsch verstandene Grundzüge aus dem sozialistischen und Bodenreformerprogramm, gebe dazu einige Duzend antisemitischer Phrasen aus den 10er Jahren des vorigen Jahrhunderts, übergebe das Johann mit einem Schöpfköffel voll antisemitische Sprüche und rühre das Ganze mit einem Hakenkreuz fünf Minuten kräftig um; dann ist er fertig, der italienische Salat, genannt Programm der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei!“

(Wächter, Widerspruch bei den Nazis. — Abg. Gebr.: Sie scheinen die Arbeitslosigkeit mit einem Karnevalsprogramm zu vertauschen!) De Witte: Das haben Sie getan, ich habe Ihnen doch eben die Einladung zum Karnevalsprogramm mit Ihrem beiliegenden Parteiprogramm vorgelesen.

der Hakenkreuzler als ihre Münze gekommen. Da kam er aber bei den Drahtziehern der Nazis schon an. Abg. Köhler, der als Wirtschaftssachverständiger“ der Hakenkreuzler ausgegeben wird, erklärte nämlich nach dem „Tag“, dem Blatte der Hakenkreuzler vom 31. Oktober 1930, wörtlich dazu:

„Hr. Abg. Köhler befaßte sich besonders mit der von Hr. Jag. Gebauer angeschnittenen Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und betonte, daß diese Frage von den böhmischen Gewerkschaften heute noch nicht endgültig entschieden sei, sondern eingehend studiert werden müsse.“

Die Hakenkreuzler und die von ihnen zur Durchführung der Arbeiter gegründeten „böhmischen Gewerkschaften“ getrauen sich also noch nicht, für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten, weil dies wahrscheinlich bei den „Volksgenossen“ Unternehmern nicht gern gesehen wird. Die Ausrede, die Hakenkreuzler müßten die Frage der Arbeitszeitverkürzung erst studieren, ist natürlich nichts anderes als eine Schützenhilfe für die Kapitalisten. Um den Unternehmern recht zu tun, schieben die Nazis die Verkürzung der Arbeitszeit auf die lange Bank und verlegen sie auf den 21. Novemberfesttag. Daraus ist wieder einmal zu ersehen, daß die Hakenkreuzler Feinde der Arbeiter sind und nur das tun, was den Unternehmern recht ist.

Mit unserer Regierungserklärung sind die Hakenkreuzler sehr unzufrieden. Wie aber die Hakenkreuzler, wenn sie in der Regierung sind, zu dem Problem der Arbeitslosigkeit Stellung nehmen, davon gibt uns

## Die Praxis des Herrn Fried, Innenministers in Thüringen.

ein berechtes Beispiel. Dort ist die Arbeitslosigkeit noch viel größer, als bei uns. Trotzdem hat Herr Fried die öffentlichen Arbeiten nahezu vollständig eingestellt, die Gewerbe- und Grundsteuer um 20 und 25 Prozent herabgesetzt, dafür aber die Kopfsteuer (Zwischenruf: Die Regenersteuer) eingehoben bzw. erhöht, die dranhin jeder in gleicher Höhe zu zahlen verpflichtet ist, ob er nun Arbeitslosenunterstützung bezieht oder Direktor einer Fabrikant ist! Solche Erfolge vermögen wir natürlich nicht aufzuweisen.

Auch die Kommunisten machen uns heute Vorwürfe darüber, daß wir nicht mehr zu leisten imstande sind. Wir stellen ein Drittel der Regierungsloalitionen und damit erreichen wir eben so viel, als man mit diesem Quantum Macht erreichen kann.

Die Kommunisten selbst aber tun gar nichts für die Arbeitslosen und ihre Gewerkschaften pressen diese armen Teufel um die eingezahlten Beiträge, sie verwenden das Geld der Arbeiter fast für ihre Unterkümmelungen für ihre Propagandazwecke und für die Zerkürzung der freigewerkschaftlichen Organisationen. Dafür schimpfen sie dann auf das Genetor System!

Wir sind keine begeisterten Freunde dieses Systems, aber wenn 80 oder 90 Prozent aller Arbeiter ihrer Gewerkschaft angehören, dann würden auch 80 bis 90 Prozent der Arbeitslosen die Unterstützung nach dem Genetor System bekommen und die allgemeine Not würde auf einen Bruchteil sinken! Wenn aber die Kommunisten heute plötzlich nach der allgemeinen Arbeitslosenversicherung rufen, dann muß ich sie daran erinnern, daß sie im Jahre 1927 in Deutschland in nennlicher Abstimmung gegen die allgemeine Arbeitslosenversicherung gestimmt haben!

Es handelt sich den Herrschaften eben um nichts, als um ihre Demagogie. Dazu gehören auch ihre Anträge, die sie zur Arbeitslosenfrage hier vorgelegt haben. Diese Demagogie machen wir nicht mit, sondern wir tun das, was in unseren Kreisen heißt, um den Arbeitern jene Hilfe zu bringen, die zu bringen wir imstande sind!

Wie es die Kommunisten wirklich mit den Arbeitslosen halten,

hält ihnen Genosse de Witte an Hand einiger schlagender Beispiele aus Westböhmen vor. In Chodan, wo der sozialdemokratische Bürgermeister auf eigene Verantwortung Gelder für Notstandsbauten ausgab, obwohl die Landesbehörde die betreffenden Bollen aus dem Voranschlag gestrichen hatte, haben sie trotzdem Tag für Tag Demonstrationen gegen den Bürgermeister veranstaltet, bis eine Verwaltungskommission eingesetzt wurde, an deren Spitze ein Bürgerlicher steht. Heute wird nichts mehr für die Arbeitslosen getan, aber auch kein Kommunismus hat selber mehr gegen die Verwaltungskommission demonstriert! Ähnliche Fälle berichtet Genosse de Witte aus Brunnendort und Kothau, aus dem Bezirk Künigsward und aus Reibitz.

Nebertall operieren sie mit Flugblättern, die mit Beschimpfungen der Sozialdemokraten angefüllt sind und die unerschrocken Lügen bringen. In Falkenau hat am 4. Feber eine kommunistische Rednerin erklärt:

Wenn die Arbeitslosen nicht in unsere Versammlungen kommen, so sollen sie verrecken!

In einer Arbeitslosenversammlung hat der Abgeordnete Heplid den gegenwärtigen Minister Dr. Egeh einen Betrüger genannt. Wie regen uns deshalb nicht auf, aber ich registriere es, um aufzuzeichnen.

Wie aus Massennot ein politisches Geschäft für die bankrotte kommunistische Bewegung gemacht wird.

Dazu gehört auch ihr Verhalten in Dux. Was liegt

# Alle Macht geht vom „Venkov“ aus . . .

So müßte eigentlich der erste Tag der Verfassung lauten, wenn er den Vorstellungen entspricht sollte, die sich das Zentralorgan der tschechischen Agrarier von seiner Bedeutung macht. Es gibt kein Ereignis und keine Meinungsäußerung in der Republik, zu denen nicht der „Venkov“ mit seiner Feinheit aufzuworten hätte. Nicht, daß er polemisierte und seine Meinung gegen die andere stellte oder diese widerlegte. Nein, er teilt Rosen aus, er klassifiziert die Parteien, Persönlichkeiten, Zeitungen nach ihrer Staatsstreue, ihrem Gehorsam, ihrer Haltung zu Ihrer Majestät, der Agrarpartei. Seine polemische Methode ist es, dem Staatsanwalt einen Brief zu geben, zu Jenen und Prozeß aufzufordern und den Staatsbürgern dauernd vor Augen zu halten, welches Glück sie durch die Tatsache genießen: daß sie erstens überhaupt leben, daß sie zweitens hier, als Erbs- und Zeitgenossen des „Venkov“ leben, und daß sie drittens die einheimischen Agrarprodukte ihrer bezahlten dürfen.

Was sich dieses Blatt einbildet, zeigt deutlich ein Fall aus den letzten Tagen. Die „Prager Presse“ hatte ein Interview mit dem Abgeordneten Dr. Peters veröffentlicht. Dem „Venkov“ paßt es nicht, weil es nicht 100prozentig „staatsbehaltend“ ist und auf die Benachteiligung der deutschen Industrie bei Staatsaufträgen hinweist. Sofort bekommt die „Prager Presse“ einen Anschauzer, wird auf ihre Geldquellen und ihre Funktion verwiesen und nachdrücklich verwahrt, obwohl sie niemandem Unrecht getan, sondern ausnahmsweise einmal die faktischen Verhältnisse festgelegt hat.

Als aber vor einiger Zeit wir an der Regierungspresse Kritik übten, weil sie über die politischen „Bablen“ parteiisch berichtet und den ostatischen Terror beschönigt hatte, war es der „Venkov“, der uns eine Rüge erteilte, die Regierungsblätter in Schutz nahm und sich jede Kritik an ihnen im Namen des Staates verbot. Der Staat aber — das ist eben er, der „Venkov“, er darf kritisieren, zensurieren, schimpfen, er ist die oberste Instanz der Republik, unfehlbar wie der Papst, eitel wie Wilhelm II., herrschsüchtig wie Mussolini; ihm fehlen zu seinem Staatsideal nur einige Millionen Staatsbürger, die diese aufgeflossene und polternde Dorfchiquanier von anno Tobak ernst nehmen!

## 310.117 Arbeitslose.

### Verstärkte staatliche Ernährungskassen.

Die Arbeitslosenstatistik für den Monat Jänner d. J. wurde am heutigen Tage abgeschlossen und weist eine Arbeitslosenziffer von 310.117 aus. Gegenüber der vormonatlichen Arbeitslosenziffer ergibt sich eine beträchtliche Steigerung, weshalb der Ministerpräsident dem Fürsorgeministerium für Zwecke der staatlichen Ernährungskassen einen weiteren Betrag von 6 Millionen Kronen zur Verteilung im Monate Feber bewilligt hat. Durch diesen Betrag wird eine Aufbesserung der den einzelnen Bezirken zugewiesenen Heberquote ermöglicht. Die Aufteilung des Betrages auf die Bezirke wird vorbereitet, so daß die einzelnen Quoten schon in den nächsten Tagen werden flüssig gemacht werden können.

den Kommunisten an einem Menschenleben, wenn es dem Parteigedank dienen kann!

### Im übrigen bleibt selbstverständlich die Hauptsache: Hilfe für die Opfer einer verheerenden Wirtschaftskrise!

In der Koalition wurde eine prinzipielle Einigung über eine Investitionsanleihe bereits erzielt; ich muß schon hier die Forderung anmelden, daß das deutsche Gebiet hierbei entsprechend berücksichtigt werde. Wir argieren die Beratung unserer Anträge auf Erlassung eines Verlebensstillungsgesetzes und werden unsere Forderung nach der Vierzigstundenswoche an. Das Wichtigste ist aber: Schnelle Hilfe für die Hungernden! Wir sind hier eine Minderheit, aber

wir müssen die Mehrheit daran erinnern, daß das nackte Leben der Menschen, das Leben unserer Kinder, das Leben der Sozialdemokraten abhängt. Die Sozialdemokratie wird alle ihre Kraft dafür einlegen, um jetzt den Hungernden das Leben zu retten und dann einer besseren Zukunft aller Arbeitenden den Weg zu bahnen. Von der Erfüllung dieser Pflicht wird uns keine Demagogie von rechts oder links auch nur um einen Schritt abbringen können!

(Lebhafter Beifall.)

Zunächst sprach in der Debatte u. a. Haddina (B. d. V.), Dubicki (Rep.), Genosse Roudelka und Frau Zeminova.

Gegen 6 Uhr abends wurde die Debatte abermals abgebrochen, um das Auslieferungsbegleichen gegen den Abgeordneten Haddina, der bei den Demonstrationen in Chodan festgenommen worden ist, zu beraten. Der Referent Stranzky beantragte dessen Auslieferung. Die Kommunisten schieden um nicht weniger als acht Redner in die Debatte vor, die schließlich unter dem Protest der Kommunisten mit der Zustimmung der Auslieferung endete. Auch wegen der Auslieferung des Kommunisten Zol, der dem Justizminister Weisner Beschuldigung vorwarf, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem tschechischen Genossen Dr. Winter und zwei Kommunisten. Falls Auslieferung wurde schließlich mit den Stimmen der Kommunisten beschloffen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr früh.

# Tagesneuigkeiten.

## Blick zur Zukunft.

Zukunft liegt schwarz über Erden.  
Gräber öffnet der Boden  
für die künftigen Toten,  
haufenweis verzehten.  
Gleich wandert durch Zeiten,  
Gatte bitterer Not;  
das letzte Aufgebot  
dem Tode zu bereiten.

Unheilshwanger vergiftete Luft  
drückt wie Laizen  
auf allen Kästen,  
Grabeshand aus steinerner Grast.

Empörungsruf ist verhallen.  
Den Blick zur Erde  
ziehet die Erde.

Dampfer kreist im Felde verhallen.

Flüchtig ein wilder, empörender Schrei  
zerreißt die Zeit,  
Länder und Meere weit.

Das Tier im Menschen ist frei. —

Gräber nehmen die Toten auf,  
Fackel brennet  
und niemand hemmet  
des Schicksals blutig verzeichneten Lauf

Bald wohl der ehrene Würfel fällt,  
die Zeit erhebt,  
wo rote Fahne weht  
auf den Trümmern einer verendeten Welt.

Hermann Wandler-Deutsch-Brod.

## Zodessturz eines tschechischen Militärflegers.

Prag, 12. Febr. (TSC.) Heute um 9 Uhr 30 Minuten startete der Korporal-Feldpilot Vladimir Stjepan vom Fliegerregiment Nr. 4 auf dem Flugfeld in Königgrätz mit dem Verfolgungsflugzeug „B 21.52“ zu einem normalen Übungs-Rundflug rund um den Flugplatz. Bei der letzten Runde überspannte der Flieger den Apparat zu sehr, so daß er die Schnelligkeit verlor und aus einer Höhe von etwa 150 bis 200 Meter senkrecht zu Boden stürzte. Korporal Stjepan ist tot. Das Unglück ereignete sich etwa 300 Meter westlich vom Flugplatz in Königgrätz. Korporal Stjepan war der Unteroffizierschule als Instruktor zugeteilt gewesen.

## Das Attentat in der Wiener Gelandtschaft.

Wien, 12. Febr. Der Attentäter auf Legationssekretär Jajicek wird nach Abschluß der Erhebungen dem Landesgericht eingewiesen werden, wo eine Ueberprüfung seines Geisteszustandes durchgeführt werden soll. Davon wird es abhängen, ob die Untersuchung weiter geführt, oder ob er einer Anstalt für Geistesranke in seinen Heimatlande übergeben werden wird. Aus dem Bericht mit dem Attentäter, der 67 Jahre alt ist und 6 Kinder hat, geht u. a. hervor, daß er nicht nur persönliche Differenzen austragen wollte, sondern auch die breite Öffentlichkeit auf das ihm angeblich zugefügte Unrecht aufmerksam machen wollte.

Wien, 12. Febr. Das Befinden des Legationssekretärs Jajicek-Dorff ist relativ gut. Das Auge wurde entfernt. Das Geschos konnte noch nicht extrahiert werden; seine Entfernung ist sehr schwierig. Jajicek wurde heute nochmals röntgeniert, um festzustellen, ob das Projektil unbedingt entfernt werden muß. Von einer augenblicklichen Gefahr für den Patienten ist keine Rede, und die Ärzte hoffen, daß Legationssekretär Jajicek, wenn keine unerwarteten Komplikationen dazwischen treten, in ungefähr 14 Tagen in häusliche Pflege gegeben werden kann.

## Silberne der rumänischen Donau-Bevölkerung.

Bukarest, 12. Febr. Die Gegend rund um die Mündung der Donau ist vollkommen von Wasserfluten übersüht, da alle Donauarme durch Eisbänke verbarriadiert sind. Das Dorf Balkov sowie die Duschafabrik und Galinsti stehen vollkommen unter Wasser. Die Bevölkerung von Balkov ruft ständig verzweifelt um Hilfe, da sie in dem Dorfe von allen Seiten von den Fluten umringt ist. Da jedoch die über die Ufer getretene Donau nicht überschritten werden kann, gestaltet sich die Lage der Bevölkerung von Balkov mit jedem Augenblick hoffnungsloser.

## Ziehung der Klassenlotterie vom 12. Febr. 1931.

- 140.000 K: 16.839.
- 70.000 K: 73.077.
- 30.000 K: 32.284, 43.583, 63.733.
- 10.000 K: 2307, 9068, 18.093, 35.913, 80.760, 98.118.
- 5000 K: 16.385, 18.027, 32.901, 30.646, 33.738, 40.143, 43.064, 51.063, 34.224, 34.252, 34.782, 35.242, 39.325, 79.217, 83.426, 99.034.
- 2000 K: 568, 1399, 3257, 4970, 6796, 8778, 9397, 30.100, 34.632, 34.719, 32.543, 28.039, 32.639, 35.108, 39.039, 40.649, 43.624, 44.043, 44.321, 48.001, 51.873, 32.379, 59.000, 62.173, 63.221, 69.379, 73.807, 78.873, 79.318, 81.160, 81.903, 84.608, 87.651, 90.642, 91.711, 93.833, 94.325, 95.932, 98.181, 98.368. —

# „Die KPD. ist ein einziger Misthaufen“!

## Ein kommunistischer Funktionär über die KPD. im Bezirk Halle-Merseburg. Korruption ist Krumpf.

Das Geständnis, das der kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Koenen kürzlich in einer KPD.-Mitteldeerversammlung in Halle dahin ablegte, daß die KPD. eine Schluppe nach der anderen trotz der günstigen politischen Situation erleidet und daß der Einfluß der KPD. gleich Null ist, wird bestätigt durch einen Brief, den ein bisheriger kommunistischer Funktionär, der über die Vorgänge in der halleischen KPD. aufs genaueste informiert ist, dem sozialdemokratischen „Volksblatt“ in Halle zur Verfügung gestellt hat. Wir entnehmen dem Brief folgendes:

„Wenn die Arbeiter nur wüßten, wie es in dieser angeblichen Arbeiterpartei aussieht, sie würden wohl einen anderen Begriff bekommen als den, der ihnen täglich vom Leipziger „Klassenkampf“ oder von den KPD.-Posten aufzubringen versucht wird. Man kann ruhig behaupten, in keiner Partei, wohl nicht einmal bei den Nazis, geht es so wüst zu und sieht es so traurig aus wie in der kommunistischen Partei. Nirgends zeigt sich sowohl Speichelleckerei und Heuchelei sowie Unehrlichkeit und widerliches Spekulant- und Strebertum, wie bei der kommunistischen Parteibürokratie. Einer ist des anderen Teufel. Jeder sucht den anderen im Phrasen- und Wortschwall zu übertrumpfen, um dem Zentralkomitee damit zu zeigen, daß er der Tüchtigere sei. Ob der Betreffende irgendwelche Befähigung oder Kenntnisse besitzt, ist Nebensache. Die Hauptsache ist eine große Schnauze und die hündische Ergebenheit gegenüber den Oberbunzen im ZK.

Daraus ergibt sich der starke Rückgang der Partei sowie ihres Einflusses in der Arbeiterschaft.

Vor etwa zehn Jahren, noch der U.S.P.-Spaltung, zählte die KPD. im Bezirk Halle-Merseburg weit über 60.000 Mitglieder. Seitdem hat die KPD. 80 bis 85 Prozent ihrer Mitglieder verloren und zählt gegenwärtig noch 10.000 Mitglieder. Den meisten Anhang hat die KPD. in der Stadt Halle. In deren unmittelbaren Umgebung draußen im Bezirk sieht es sehr traurig aus. Ueberall sind nur noch kümmerliche Reste einer Organisation vorhanden. Und wie in Mitteldeutschland, so sieht es im ganzen Reich aus. Man soll sich von der kommunistischen Tagespresse, die täglich von Neuaufnahmen für die Partei jagelt, nicht täuschen

lassen. Es ist dies meistens Schwindel, der zu einem gewissen Zweck in die Welt gesetzt wird. Wer Gelegenheit hatte, die interne kommunistische Parteiliteratur zu verfolgen, für den ist dieser Schwindel ohne weiteres klar. So hat zum Beispiel der „Portierarbeiter“, der für die sichersten Funktionäre bestimmt ist, vor gar nicht langer Zeit mehrere Artikel gebracht über die „große Fluktuation in der KPD.“: die Mitglieder, die neu gewonnen wurden, traten nach kurzer Zeit wieder aus der Partei aus. Ein Kapitel, das auch ein bezeichnendes Licht auf die sogenannte Arbeiterpartei wirft, ist das der Unterschlagungen.

Niemals und nirgends wird wohl so viel unterschlagen als in der KPD. Das hat selbst ein kommunistischer „Finanzminister“ zugegeben. Ist es da ein Wunder, wenn ein kommunistischer Bezirkssekretär, der nicht nur im Bezirk Halle, sondern auch anderwärts die Verhältnisse genau kennenlernte, das Wort prägte: „Die KPD. ist ein einziger Misthaufen.“ (Zur Erklärung: dieser Bezirkssekretär ist ein früherer bayerischer Landtagsabgeordneter, der vor einiger Zeit in Bayern etwas ausgelesen hatte und in Halle unter falschem Namen — Berger — gearbeitet hat.)

Einen ähnlichen Rückgang wie die KPD., hat auch die kommunistische Presse erfahren. Ihre Auflage ist ebenfalls stark zurückgegangen. So geht es mit der KPD. unaufhaltsam abwärts und trotzdem schreibt ihre Presse: „Wir marschieren.“ Jawohl, aber nicht vorwärts, sondern rückwärts.

Als weiteren Beweis für die Richtigkeit dieses Briefes des kommunistischen Funktionärs ist ein Bericht aus dem Orte Bönch, einem größeren Industrieort bei Bitterfeld, angeführt, nach dem der kommunistische Bezirkssekretär Obermayer in einer Mitgliederversammlung erklärte: „Unsere Aufgabe muß es jetzt sein, die Mitgliederzahl um 100 Prozent zu erhöhen und die KPD. zu stärken. Aber was müssen wir feststellen? Statt 100prozentiger Vermehrung eine 100prozentige Verminderung. Die kommunistische Jugend ist von 28 auf 8 Mitglieder heruntersunken, auch der Wohl der Zeitungslieferanten nimmt ab.“

Danach muß man in der Tat sagen, daß es wohl kaum irgendwem „so wüst“ zugeht und „so traurig“ aussieht wie in der kommunistischen Partei.

## Flugzeugabsturz ausgeschlossen.

New York, 12. Febr. (Reuters.) Auf dem Flugplatz Curtissfeld wurde gestern eine neue Flugzeugprüfung überprüft, welche auch bei Leistungsfehlern infolge Unvorsichtigkeit des Piloten oder anderen Ursachen ein sicheres Landemöglichkeit. Der Pilot startete mit dem Versuchsdoppeldecker zum siebenten Male vom Flugfeld, worauf er in der Luft den Motor durch Anschaltung der Zündung abstoppte, den Volant freigab und die Hände hochhob. Der Doppeldecker senkte sich hierauf auf den Kopf und landete im Gleitflug.

## Grippe-Ferien an Uhoroder Schulen.

An der russischen Abteilung des Realgymnasiums in Uhorod und an der Lehrerbildungsanstalt in Uhorod ist die Grippe in einem solchen epidemischen Umfang ausgebreitet, daß auf Vorschlag der Ärzte zehntägige Ferien angeordnet wurden. Von der Ausbreitung der Grippe zeugt der Umstand, daß Montag, den 9. d. M., die Lehrerbildungsanstalt von 164 Schülern bloß 24 besetzt haben. Die übrigen Schüler waren an Grippe erkrankt; der Verlauf der Krankheit ist jedoch normal und erweckt keinerlei Befürchtungen.

## Basitan und Rajomoral. Rückkehr zur Barbare!

— so nennt das offizielle Organ des Basitan, der „Operatore Romano“ die Morallehren, die in einem von Dillerleuten herausgegebenen Handbuch der Moral gepredigt werden. Das Blatt gibt einige charakteristische Stellen daraus wieder und schreibt dann: „Für die Gesundheit der Menschheit und deren persönlichen Sicherheit raten wir den zuständigen Behörden, insbesondere den Autor dieses Handbuchs der Sollenmoral auffindig zu machen, damit er interniert werden kann. Dazu ist nicht einmal mehr nötig, den Rat mehrerer Herze zu bemühen. Er muß sogar gegen seinen Willen festgesetzt werden, und zwar in der Abteilung „Gefährliche Geistesranke“ in der Irrenanstalt eines Gefängnisses.“

Diese Auffassung zeigt, daß die Herren Nazis auch im Ausland mehr und mehr als das erkannt werden, was sie sind: „Gefährliche Geistesranke“.

## Ein Monumentalbau in Gablonz.

In der letzten Sitzung der Gablonger Stadverordneten wurde das endgültige Projekt für den Rathausneubau auf dem alten Markt eingehenden Verhandlungen unterzogen und schließlich einstimmig beschlossen, den Monumentalbau nach den Plänen des Architekten Prof. Winter aus Reichenberg zur Ausführung bringen zu lassen. Das neue Gablonger Rathaus wird ein monumentales vierstöckiges Gebäude sein, das von einem 51 Meter hohen Turm gekrönt werden wird; das Rathaus, in welchem sich ein Kinostheater, der Rathauskeller, ein Caféhaus und eine Anzahl moderner Geschäftsläden untergebracht werden sol-

## Bom Rundfunk!

Prag: 11.13 Schallplatten, 12.05-12.33 Dentist, 12.33-12.55 Schallplatten, 13.00-13.15 Schallplatten, 13.15-13.30 Schallplatten, 13.30-13.45 Schallplatten, 13.45-14.00 Schallplatten, 14.00-14.15 Schallplatten, 14.15-14.30 Schallplatten, 14.30-14.45 Schallplatten, 14.45-15.00 Schallplatten, 15.00-15.15 Schallplatten, 15.15-15.30 Schallplatten, 15.30-15.45 Schallplatten, 15.45-16.00 Schallplatten, 16.00-16.15 Schallplatten, 16.15-16.30 Schallplatten, 16.30-16.45 Schallplatten, 16.45-17.00 Schallplatten, 17.00-17.15 Schallplatten, 17.15-17.30 Schallplatten, 17.30-17.45 Schallplatten, 17.45-18.00 Schallplatten, 18.00-18.15 Schallplatten, 18.15-18.30 Schallplatten, 18.30-18.45 Schallplatten, 18.45-19.00 Schallplatten, 19.00-19.15 Schallplatten, 19.15-19.30 Schallplatten, 19.30-19.45 Schallplatten, 19.45-20.00 Schallplatten, 20.00-20.15 Schallplatten, 20.15-20.30 Schallplatten, 20.30-20.45 Schallplatten, 20.45-21.00 Schallplatten, 21.00-21.15 Schallplatten, 21.15-21.30 Schallplatten, 21.30-21.45 Schallplatten, 21.45-22.00 Schallplatten, 22.00-22.15 Schallplatten, 22.15-22.30 Schallplatten, 22.30-22.45 Schallplatten, 22.45-23.00 Schallplatten, 23.00-23.15 Schallplatten, 23.15-23.30 Schallplatten, 23.30-23.45 Schallplatten, 23.45-24.00 Schallplatten, 24.00-24.15 Schallplatten, 24.15-24.30 Schallplatten, 24.30-24.45 Schallplatten, 24.45-25.00 Schallplatten, 25.00-25.15 Schallplatten, 25.15-25.30 Schallplatten, 25.30-25.45 Schallplatten, 25.45-26.00 Schallplatten, 26.00-26.15 Schallplatten, 26.15-26.30 Schallplatten, 26.30-26.45 Schallplatten, 26.45-27.00 Schallplatten, 27.00-27.15 Schallplatten, 27.15-27.30 Schallplatten, 27.30-27.45 Schallplatten, 27.45-28.00 Schallplatten, 28.00-28.15 Schallplatten, 28.15-28.30 Schallplatten, 28.30-28.45 Schallplatten, 28.45-29.00 Schallplatten, 29.00-29.15 Schallplatten, 29.15-29.30 Schallplatten, 29.30-29.45 Schallplatten, 29.45-30.00 Schallplatten, 30.00-30.15 Schallplatten, 30.15-30.30 Schallplatten, 30.30-30.45 Schallplatten, 30.45-31.00 Schallplatten, 31.00-31.15 Schallplatten, 31.15-31.30 Schallplatten, 31.30-31.45 Schallplatten, 31.45-32.00 Schallplatten, 32.00-32.15 Schallplatten, 32.15-32.30 Schallplatten, 32.30-32.45 Schallplatten, 32.45-33.00 Schallplatten, 33.00-33.15 Schallplatten, 33.15-33.30 Schallplatten, 33.30-33.45 Schallplatten, 33.45-34.00 Schallplatten, 34.00-34.15 Schallplatten, 34.15-34.30 Schallplatten, 34.30-34.45 Schallplatten, 34.45-35.00 Schallplatten, 35.00-35.15 Schallplatten, 35.15-35.30 Schallplatten, 35.30-35.45 Schallplatten, 35.45-36.00 Schallplatten, 36.00-36.15 Schallplatten, 36.15-36.30 Schallplatten, 36.30-36.45 Schallplatten, 36.45-37.00 Schallplatten, 37.00-37.15 Schallplatten, 37.15-37.30 Schallplatten, 37.30-37.45 Schallplatten, 37.45-38.00 Schallplatten, 38.00-38.15 Schallplatten, 38.15-38.30 Schallplatten, 38.30-38.45 Schallplatten, 38.45-39.00 Schallplatten, 39.00-39.15 Schallplatten, 39.15-39.30 Schallplatten, 39.30-39.45 Schallplatten, 39.45-40.00 Schallplatten, 40.00-40.15 Schallplatten, 40.15-40.30 Schallplatten, 40.30-40.45 Schallplatten, 40.45-41.00 Schallplatten, 41.00-41.15 Schallplatten, 41.15-41.30 Schallplatten, 41.30-41.45 Schallplatten, 41.45-42.00 Schallplatten, 42.00-42.15 Schallplatten, 42.15-42.30 Schallplatten, 42.30-42.45 Schallplatten, 42.45-43.00 Schallplatten, 43.00-43.15 Schallplatten, 43.15-43.30 Schallplatten, 43.30-43.45 Schallplatten, 43.45-44.00 Schallplatten, 44.00-44.15 Schallplatten, 44.15-44.30 Schallplatten, 44.30-44.45 Schallplatten, 44.45-45.00 Schallplatten, 45.00-45.15 Schallplatten, 45.15-45.30 Schallplatten, 45.30-45.45 Schallplatten, 45.45-46.00 Schallplatten, 46.00-46.15 Schallplatten, 46.15-46.30 Schallplatten, 46.30-46.45 Schallplatten, 46.45-47.00 Schallplatten, 47.00-47.15 Schallplatten, 47.15-47.30 Schallplatten, 47.30-47.45 Schallplatten, 47.45-48.00 Schallplatten, 48.00-48.15 Schallplatten, 48.15-48.30 Schallplatten, 48.30-48.45 Schallplatten, 48.45-49.00 Schallplatten, 49.00-49.15 Schallplatten, 49.15-49.30 Schallplatten, 49.30-49.45 Schallplatten, 49.45-50.00 Schallplatten, 50.00-50.15 Schallplatten, 50.15-50.30 Schallplatten, 50.30-50.45 Schallplatten, 50.45-51.00 Schallplatten, 51.00-51.15 Schallplatten, 51.15-51.30 Schallplatten, 51.30-51.45 Schallplatten, 51.45-52.00 Schallplatten, 52.00-52.15 Schallplatten, 52.15-52.30 Schallplatten, 52.30-52.45 Schallplatten, 52.45-53.00 Schallplatten, 53.00-53.15 Schallplatten, 53.15-53.30 Schallplatten, 53.30-53.45 Schallplatten, 53.45-54.00 Schallplatten, 54.00-54.15 Schallplatten, 54.15-54.30 Schallplatten, 54.30-54.45 Schallplatten, 54.45-55.00 Schallplatten, 55.00-55.15 Schallplatten, 55.15-55.30 Schallplatten, 55.30-55.45 Schallplatten, 55.45-56.00 Schallplatten, 56.00-56.15 Schallplatten, 56.15-56.30 Schallplatten, 56.30-56.45 Schallplatten, 56.45-57.00 Schallplatten, 57.00-57.15 Schallplatten, 57.15-57.30 Schallplatten, 57.30-57.45 Schallplatten, 57.45-58.00 Schallplatten, 58.00-58.15 Schallplatten, 58.15-58.30 Schallplatten, 58.30-58.45 Schallplatten, 58.45-59.00 Schallplatten, 59.00-59.15 Schallplatten, 59.15-59.30 Schallplatten, 59.30-59.45 Schallplatten, 59.45-60.00 Schallplatten, 60.00-60.15 Schallplatten, 60.15-60.30 Schallplatten, 60.30-60.45 Schallplatten, 60.45-61.00 Schallplatten, 61.00-61.15 Schallplatten, 61.15-61.30 Schallplatten, 61.30-61.45 Schallplatten, 61.45-62.00 Schallplatten, 62.00-62.15 Schallplatten, 62.15-62.30 Schallplatten, 62.30-62.45 Schallplatten, 62.45-63.00 Schallplatten, 63.00-63.15 Schallplatten, 63.15-63.30 Schallplatten, 63.30-63.45 Schallplatten, 63.45-64.00 Schallplatten, 64.00-64.15 Schallplatten, 64.15-64.30 Schallplatten, 64.30-64.45 Schallplatten, 64.45-65.00 Schallplatten, 65.00-65.15 Schallplatten, 65.15-65.30 Schallplatten, 65.30-65.45 Schallplatten, 65.45-66.00 Schallplatten, 66.00-66.15 Schallplatten, 66.15-66.30 Schallplatten, 66.30-66.45 Schallplatten, 66.45-67.00 Schallplatten, 67.00-67.15 Schallplatten, 67.15-67.30 Schallplatten, 67.30-67.45 Schallplatten, 67.45-68.00 Schallplatten, 68.00-68.15 Schallplatten, 68.15-68.30 Schallplatten, 68.30-68.45 Schallplatten, 68.45-69.00 Schallplatten, 69.00-69.15 Schallplatten, 69.15-69.30 Schallplatten, 69.30-69.45 Schallplatten, 69.45-70.00 Schallplatten, 70.00-70.15 Schallplatten, 70.15-70.30 Schallplatten, 70.30-70.45 Schallplatten, 70.45-71.00 Schallplatten, 71.00-71.15 Schallplatten, 71.15-71.30 Schallplatten, 71.30-71.45 Schallplatten, 71.45-72.00 Schallplatten, 72.00-72.15 Schallplatten, 72.15-72.30 Schallplatten, 72.30-72.45 Schallplatten, 72.45-73.00 Schallplatten, 73.00-73.15 Schallplatten, 73.15-73.30 Schallplatten, 73.30-73.45 Schallplatten, 73.45-74.00 Schallplatten, 74.00-74.15 Schallplatten, 74.15-74.30 Schallplatten, 74.30-74.45 Schallplatten, 74.45-75.00 Schallplatten, 75.00-75.15 Schallplatten, 75.15-75.30 Schallplatten, 75.30-75.45 Schallplatten, 75.45-76.00 Schallplatten, 76.00-76.15 Schallplatten, 76.15-76.30 Schallplatten, 76.30-76.45 Schallplatten, 76.45-77.00 Schallplatten, 77.00-77.15 Schallplatten, 77.15-77.30 Schallplatten, 77.30-77.45 Schallplatten, 77.45-78.00 Schallplatten, 78.00-78.15 Schallplatten, 78.15-78.30 Schallplatten, 78.30-78.45 Schallplatten, 78.45-79.00 Schallplatten, 79.00-79.15 Schallplatten, 79.15-79.30 Schallplatten, 79.30-79.45 Schallplatten, 79.45-80.00 Schallplatten, 80.00-80.15 Schallplatten, 80.15-80.30 Schallplatten, 80.30-80.45 Schallplatten, 80.45-81.00 Schallplatten, 81.00-81.15 Schallplatten, 81.15-81.30 Schallplatten, 81.30-81.45 Schallplatten, 81.45-82.00 Schallplatten, 82.00-82.15 Schallplatten, 82.15-82.30 Schallplatten, 82.30-82.45 Schallplatten, 82.45-83.00 Schallplatten, 83.00-83.15 Schallplatten, 83.15-83.30 Schallplatten, 83.30-83.45 Schallplatten, 83.45-84.00 Schallplatten, 84.00-84.15 Schallplatten, 84.15-84.30 Schallplatten, 84.30-84.45 Schallplatten, 84.45-85.00 Schallplatten, 85.00-85.15 Schallplatten, 85.15-85.30 Schallplatten, 85.30-85.45 Schallplatten, 85.45-86.00 Schallplatten, 86.00-86.15 Schallplatten, 86.15-86.30 Schallplatten, 86.30-86.45 Schallplatten, 86.45-87.00 Schallplatten, 87.00-87.15 Schallplatten, 87.15-87.30 Schallplatten, 87.30-87.45 Schallplatten, 87.45-88.00 Schallplatten, 88.00-88.15 Schallplatten, 88.15-88.30 Schallplatten, 88.30-88.45 Schallplatten, 88.45-89.00 Schallplatten, 89.00-89.15 Schallplatten, 89.15-89.30 Schallplatten, 89.30-89.45 Schallplatten, 89.45-90.00 Schallplatten, 90.00-90.15 Schallplatten, 90.15-90.30 Schallplatten, 90.30-90.45 Schallplatten, 90.45-91.00 Schallplatten, 91.00-91.15 Schallplatten, 91.15-91.30 Schallplatten, 91.30-91.45 Schallplatten, 91.45-92.00 Schallplatten, 92.00-92.15 Schallplatten, 92.15-92.30 Schallplatten, 92.30-92.45 Schallplatten, 92.45-93.00 Schallplatten, 93.00-93.15 Schallplatten, 93.15-93.30 Schallplatten, 93.30-93.45 Schallplatten, 93.45-94.00 Schallplatten, 94.00-94.15 Schallplatten, 94.15-94.30 Schallplatten, 94.30-94.45 Schallplatten, 94.45-95.00 Schallplatten, 95.00-95.15 Schallplatten, 95.15-95.30 Schallplatten, 95.30-95.45 Schallplatten, 95.45-96.00 Schallplatten, 96.00-96.15 Schallplatten, 96.15-96.30 Schallplatten, 96.30-96.45 Schallplatten, 96.45-97.00 Schallplatten, 97.00-97.15 Schallplatten, 97.15-97.30 Schallplatten, 97.30-97.45 Schallplatten, 97.45-98.00 Schallplatten, 98.00-98.15 Schallplatten, 98.15-98.30 Schallplatten, 98.30-98.45 Schallplatten, 98.45-99.00 Schallplatten, 99.00-99.15 Schallplatten, 99.15-99.30 Schallplatten, 99.30-99.45 Schallplatten, 99.45-100.00 Schallplatten, 100.00-100.15 Schallplatten, 100.15-100.30 Schallplatten, 100.30-100.45 Schallplatten, 100.45-101.00 Schallplatten, 101.00-101.15 Schallplatten, 101.15-101.30 Schallplatten, 101.30-101.45 Schallplatten, 101.45-102.00 Schallplatten, 102.00-102.15 Schallplatten, 102.15-102.30 Schallplatten, 102.30-102.45 Schallplatten, 102.45-103.00 Schallplatten, 103.00-103.15 Schallplatten, 103.15-103.30 Schallplatten, 103.30-103.45 Schallplatten, 103.45-104.00 Schallplatten, 104.00-104.15 Schallplatten, 104.15-104.30 Schallplatten, 104.30-104.45 Schallplatten, 104.45-105.00 Schallplatten, 105.00-105.15 Schallplatten, 105.15-105.30 Schallplatten, 105.30-105.45 Schallplatten, 105.45-106.00 Schallplatten, 106.00-106.15 Schallplatten, 106.15-106.30 Schallplatten, 106.30-106.45 Schallplatten, 106.45-107.00 Schallplatten, 107.00-107.15 Schallplatten, 107.15-107.30 Schallplatten, 107.30-107.45 Schallplatten, 107.45-108.00 Schallplatten, 108.00-108.15 Schallplatten, 108.15-108.30 Schallplatten, 108.30-108.45 Schallplatten, 108.45-109.00 Schallplatten, 109.00-109.15 Schallplatten, 109.15-109.30 Schallplatten, 109.30-109.45 Schallplatten, 109.45-110.00 Schallplatten, 110.00-110.15 Schallplatten, 110.15-110.30 Schallplatten, 110.30-110.45 Schallplatten, 110.45-111.00 Schallplatten, 111.00-111.15 Schallplatten, 111.15-111.30 Schallplatten, 111.30-111.45 Schallplatten, 111.45-112.00 Schallplatten, 112.00-112.15 Schallplatten, 112.15-112.30 Schallplatten, 112.30-112.45 Schallplatten, 112.45-113.00 Schallplatten, 113.00-113.15 Schallplatten, 113.15-113.30 Schallplatten, 113.30-113.45 Schallplatten, 113.45-114.00 Schallplatten, 114.00-114.15 Schallplatten, 114.15-114.30 Schallplatten, 114.30-114.45 Schallplatten, 114.45-115.00 Schallplatten, 115.00-115.15 Schallplatten, 115.15-115.30 Schallplatten, 115.30-115.45 Schallplatten, 115.45-116.00 Schallplatten, 116.00-116.15 Schallplatten, 116.15-116.30 Schallplatten, 116.30-116.45 Schallplatten, 116.45-117.00 Schallplatten, 117.00-117.15 Schallplatten, 117.15-117.30 Schallplatten, 117.30-117.45 Schallplatten, 117.45-118.00 Schallplatten, 118.00-118.15 Schallplatten, 118.15-118.30 Schallplatten, 118.30-118.45 Schallplatten, 118.45-119.00 Schallplatten, 119.00-119.15 Schallplatten, 119.15-119.30 Schallplatten, 119.30-119.45 Schallplatten, 119.45-120.00 Schallplatten, 120.00-120.15 Schallplatten, 120.15-120.30 Schallplatten, 120.30-120.45 Schallplatten, 120.45-121.00 Schallplatten, 121.00-121.15 Schallplatten, 121.15-121.30 Schallplatten, 121.30-121.45 Schallplatten, 121.45-122.00 Schallplatten, 122.00-122.15 Schallplatten, 122.15-122.30 Schallplatten, 122.30-122.45 Schallplatten, 122.45-123.00 Schallplatten, 123.00-123.15 Schallplatten, 123.15-123.30 Schallplatten, 123.30-123.45 Schallplatten, 123.45-124.00 Schallplatten, 124.00-124.15 Schallplatten, 124.15-124.30 Schallplatten, 124.30-124.45 Schallplatten, 124.45-125.00 Schallplatten, 125.00-125.15 Schallplatten, 125.15-125.30 Schallplatten, 125.30-125.45 Schallplatten, 125.45-126.00 Schallplatten, 126.00-126.15 Sch

**Kauschgift als Arbeitslohn.** Auf eigenartige Arbeitsverhältnisse ist eine Parrouille der mit der Recherche nach narzotischen Mitteln betrauten Polizei bei einer Flußtransportgesellschaft in Kairo gestossen. Zwei mit der Auszahlung der Löhne beauftragte Vorarbeiter hatten ein eigenartiges Tauschsystem eingeführt. Anstatt harten Geldes erhielten die Arbeiter trodenes Brot, einige Zigaretten und vier Päckchen Heroin den Tag. Bei der Untersuchung des Betriebes fand die Polizei eine ganze Kollektion dieser eigenartigen Vorkaufgegenstände vor. Außer den beiden geschäftstüchtigen Vertrauensleuten wurden elf Arbeiter verhaftet, die bereits dement mit dem Gift verwechselt waren, daß sie in das Polizeilager für Kauschgiftopfer gebracht werden mußten.

**Betrug bei einem Bildkauf.** Der gewesene Gelehrte Spaniens in Rom, Camba, hat an die Staatsanwaltschaft in Mailand die Anzeige erstattet, daß ihm ein kleines Bild aus Holz des berühmten Antonello da Messina, darstellend einen Klosterbruder mit einem Kirchenmodell, für 1.400.000 Lire verkauft worden sei. Nachträglich habe er dann mit Hilfe eines italienischen Bildhauers festgestellt, daß es sich um einen Betrug handele. Das Bild stamme nämlich von einem minderwertigen Zeitgenossen des berühmten Künstlers, dem Betrüger Tavofofo.

**Ein altrömisches Amphitheater.** In Terzato hat man die Reste eines römischen Amphitheaters entdeckt. Die Entdeckung geschah zufällig anlässlich der Straßengerüstungsarbeiten auf dem Terzatohügel. Für diese Arbeiten erwies sich die Wiederherstellung einer Einfriedigungsmauer des dortigen Franziskaner-Klosters notwendig und die Erhebung des sogenannten Tolay-Tales. Vor kurzem kam Monsignore Pulich nach Terzato, besichtigte die römische Ruine und machte die Behörden darauf aufmerksam, daß es vom historischen Standpunkt aus höchst bedeutsam wäre, wenn man die Reste des Amphitheaters der alten römischen Terzatica vernichten würde. Die Behörden werden nach dem Urteil der Sachverständigen ihre Beschlüsse über das weitere Schicksal dieser bedeutungsvollen archaischen Entdeckung fassen.

**Ein zeitgenössisches Dante-Porträt.** Das älteste Porträt Dantes ist kürzlich aufgefunden worden. In einem Fresco-Gemälde der Kirche San Domenico zu Vitoia. Dominikaner-Mönche haben diese Frescobilder im Beginn des 14. Jahrhunderts hergestellt, und unter zwei Gestalten, die man in diesen Tagen freilegte, finden sich die Unterschriften „Beatrice“ und „Dante“. Diezüge der Gestalten auf diesen beiden Bildern stimmen mit denen auf bereits bekannten Darstellungen überein. Aber als ein zeitgenössisches Bild Dantes würde das neu entdeckte von besonderem Werte sein. Auf dem Fresco ist noch eine dritte Person dargestellt, deren Namen man bisher nicht hat feststellen können.

**Film und Grammophon im Dienste des schwedischen Volklore.** Das Nordische Museum in Stockholm, ein Museum ethnographischer Sammlungen, einzig in seiner Art, hat den Beschluß gefaßt, die alten schwedischen Volksgebräuche, das Volk bei seiner Arbeit usw. im Filme festzuhalten. Zu diesem Zwecke hat das Museum gegenwärtig in der Provinz Dalecarlia, genannt „das Herz Schwedens“ einen großen Landstrich angekauft, wo während dreier Sommer alte Holzfüßer vor der Filmkamera ihre Geschicklichkeit im Holzfällen, wie es in Schweden gebräuchlich wird, beweisen werden. Ein Grammophon wird, ihre Gespräche, bzw. die Dialekte festhalten. Da der Geist der modernen Zeit auch in Schweden die alten Volkssitten immer mehr verdrängt, wird auf diese Weise für die Folklore- und ethnographische Forschung künftiger Zeiten ein wertvolles Stück Arbeit geleistet.

**Schwedische Wälder haben das russische Reich gegründet.** Kürzlich wurde in Schweden in der schwedischen Provinz Angermanland ein typisches Wikingergrab einer Frau entdeckt, deren Schminke aus Raurimuscheln bestand, welche aus der Gegend des Indischen Ozeans stammen. Außerdem fand man in dem Grabe Münzen mit dem Bilde des byzantinischen Kaisers Theophilus (830-842). Die schwedischen Archäologen glauben, daß es sich um die Frau eines Wikingerführers handelt, der mit Rußland und dem Byzantinischen Reich in Handelsbeziehungen stand und dessen Frau wahrscheinlich über Ost den Bosphorus befuhr. Es ist eine erwiehene Tatsache, daß Wikingerfahrten quer durch Rußland allgemein üblich waren. Die eine Route führte über das heutige Lettland, die andere über die Ostsee zum Schwarzen Meer, die dritte über die Barentssee zum Arktischen Meer, die andere von Ladoga zum Arktischen Meer und von hier zum Enipej und Schwarzen Meer. Höchst interessant ist, daß die Wasserfälle am Enipej alle schwedische Namen tragen. Konstantin Porphyrogenetos, der oströmische Kaiser, wohnt in seinem Werke über Staatskunst (aus dem Jahre 950 n. Chr.) auf ein paar Seiten Rußland und seinem Handel mit Schweden, die „Rhos“ genannt werden. Es ist ferner erwiesen, daß einmal zu jener Zeit eine schwedische Handelsflotte Konstantinopel befuhr und den Weg über den Enipej genommen hat. Die Byzantinischen Chroniken tragen heute noch die Namen schwedischen Ursprunges Albori, Gelandri, Alfor, Barufors, Beanti und Strufan. Großfürst Sobjog von der Appalar-Universität hat nachgewiesen, daß es sich um schwedische Namen handelt. Der Name „Rhos“ für die Schweden hängt damit zusammen, daß die schwedischen Wikinger aus der Gegend von Roslagen stammten, an der Ostküste Schwedens. Man nimmt an, daß Roslagen und Riev aus Gründungen dieser Wikinger waren. Andere Dokumente, Runensteine und archaische Funde beweisen, daß die schwedische Handelsschiffahrt nach heutigen Begriffen „delnanspannend“ genannt werden mußte.

**Jazz und Schlager müssen den alten Volksliedern weichen.** Dr. B. Dahlgren von der Artika-Schule in Schweden führte kürzlich in einem Vortrage über moderne Musik aus, daß in Schweden die modernen Schlager keinen fruchtbareren Boden haben. Der australische Geschmack der schwedischen Bevölkerung bevorzugt heute noch immer Volkslieder und Gesänge, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen. Die Mehrzahl der schwedischen Bevölkerung lehne innerlich die leeren und geschmacklosen modernen „Schlagermelodien“ ab.

**Ginbruch.**

In Hitlers Büro, dem Allerheiligsten des Diktatoriums, steht ein Riesenschreibisch, an dem der Große denkt und leckt, und in diesem Riesenschreibisch ist eine Schublade, die meistens von dem Lichtschein des niederländischen Genies umflossen ist; denn

**Die Frage des Richters Lynch.**

1929 gab es 27 Lynchmorde in Amerika. / Grauenhafte Szenen. Nationalitäten führen den Sack.

Von Erwin Dahl.

Richter Lynch macht in der letzten Zeit wieder viel von sich reden. Es hat nicht den Anschein, als ob er bald in Pension gehen wolle. Fast jede Woche findet sich eine seiner kleinen Nachrichten, die man ob ihrer häufigen Wiederkehr zu Unrecht immer nachlässiger und toleranter behandelt. Da und dort wird ein Regler aus einem Gefängnis geholt und kann noch von Glück logen, wenn er nur aufgehängt wird.

Vor drei Jahren wurde manderorisch die Behauptung laut, daß das Lynchende abnehme, ja, daß mit seinem baldigen Verschwinden gerechnet werden könne. Die Statistik schien dieser Überzeugung recht zu geben, während sich im Jahre 1926 30 nachweisliche (!) Lynchfälle ereigneten, gab es deren im Jahre 1927 „nur“ noch 16 und 1928 sank diese Zahl gar auf den bisherigen Minimalstand von 11. Die unbegründete aber der Optimismus war, der sich auf diese sinkende Ziffern stützte, zeigte schon die nächstfolgenden Jahre 1929 ergab bereits wieder ein rapides Ansteigen auf 27 Lynchmorde. Für das vergangene Jahr liegen zwar noch keine verlässlichen Ziffern vor. Kenner der Verhältnisse sprechen aber von mindestens einem halben Duzend Lynchmorde. Zum Teil wird das in Zusammenhang gebracht mit einer gesteigerten Tätigkeit des reaktivierten Ku-Klux-Klan. Andere wieder meinen, daß die wachsende Arbeitslosigkeit in Amerika Schuld trage.

Schauerhafte Dinge werden berichtet. In Warpsilla im Staate Wisconsin wird ein Regler aus dem Gefängnis geschleppt, der beschuldigt ist, eine junge weiße Lehrerin vergewaltigt und ermordet zu haben. Man bringt den wehrlosen, gefesselten Mann in die Schule, in der er den unheimlichen Mord begangen haben soll, bindet ihn fest und steckt die Schule in Brand. Die halbe Einwohnerzahl des kleinen Städtchens umfließt die Schule und ergötzt sich an den furchtbaren Schreien des verbrennenden Mannes.

In Sherman (Texas) weigert sich die Gefängnisbehörde einen Regler herauszugeben. Daraufhin wird das Gefängnis in Brand gesetzt, nachdem der Regler zu seiner eigenen Sicherheit von der Gefängnisleitung in einen feuerfesten Turm gesperrt worden war. Mit Dynamit wird der Turm gesprengt, der kurbende Regler herausgeholt und von einem Automobil durch das Städtchen geschleift, bis er verendet.

In Georgia Lynch: man eine hochschwangere Reglerin, weil sie es gewagt hatte, für ihren durch Lynchjustiz umgekommenen Mann Sühne zu verlangen. Man verbrannte sie bei lebendigem Leibe, die sie und ihr ungeborenes Kind Hunderte von Zuschauern stundenlang aus dem Scheiterhaufen.

Es hat wenig Sinn, all die schrecklichen Lynchmorde auch nur eines einzigen Jahres auf diese Weise Revue passieren zu lassen. Wie ist es möglich, hört man taufendfach fragen, daß die amerikanische

in ihr ruhenden Diktators große und einseitigen Pläne zur Rettung des deutschen Volkes. Wenn sich diese Schublade, so raunen sich die Vg. Vg. erschauernd zu, eines Tages öffnen wird — eine umgekehrte Büchse der Pandora —, dann wird Heil über Heil durch Deutschland fließen und das paradiesische Zeitalter, auch Drittes Reich genannt, wird anbrechen.

Da waren aber nun zwei Jünglinge, die wurden von unstillbarer Sehnsucht nach ihres Meisters Staatsmännlicher Weisheit geplagt, und sie beschloßen, jene Schublade nicht zu öffnen, ihren Inhalt einzutrinken und ihn dann in ihrem Innern, wie in einem Grab, zu verschließen. Sie bereiteten also das schöne Unternehmen von langer Hand vor, und wirklich gelang es ihnen auch, die Schublade zu öffnen.

Da aber gingen ihnen die Augen über, denn sie fanden darin nichts als eine Kindertröster.

(Aus dem „III“.)



**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Demonstrationen in den Banken**

Die Bankangestellten protestieren in den offiziellen Rassenstunden gegen die Nationalisierung, gegen den Abbau, gegen die Ausbeutung durch die Direktoren, für die Verkürzung der Arbeitszeit und für eine Verbesserung der Lage der Beamtenschaft.

Die unerträglichen Arbeitsverhältnisse in den Banken, über die wir bereits ausführlich berichtet haben und die Zurückweisung der von den Bankbeamtenorganisationen beim Bankensozial angeforderten Verhandlungen führten gestern zu einer bedeutsamen Steigerung der Aktion. In den Mittagsstunden legte die Beamtenschaft der Prager Banken die Arbeit nieder und versammelte sich in den Kassenhallen zur Abhaltung von Demonstrationsversammlungen. Diese Proteste fanden in der Escomptebank und Kreditanstalt, in der Unionbank und Länderbank

bereits um halb ein Uhr mittags statt, zu welcher Zeit ansonsten die Kundenschaft noch an den Kassen bedient wird. In den übrigen Banken wurden die Demonstrationen um zwei Uhr durchgeführt. In den Versammlungen, die trotz der in einzelnen Banken von den Direktionen unternommenen Verhinderungsversuche stattfanden und zeitweise

einen jüermischen Verlauf hatten, berichteten die Hauptvertrauensmänner über die aktuellen Forderungen der gesamten Beamtenschaft, die entschlossen ist, gegen die Nationalisierungs- und Ausbeutungsmaßnahmen der Banken und für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen die Aktion weiterzuführen. Es wurde betont, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, die Abschaffung der Überstundenarbeit, eine Verbesserung der Lage der Hilfskräfte, Schutzmaßnahmen gegen die Nationalisierung, in Verbindung mit neuen Pensionsnormalien und einer verbesserten Dienstpragmatik, unerlässliche Forderungen darstellen. Die gesamte Beamtenschaft sah scharfe Protestbeschlüsse

gegen das Verhalten der Direktoren, deren Gehaltsbezüge und Lantienmen keinerlei Abbau unterworfen werden, während ein systematisch durchgeführter Abbau die Lage der Beamtenschaft immerzu verschlechtert. Die gestrigen Demonstrationen haben gewiß beträchtlich zur Förderung der berechtigten Aktion der Bankangestellten beigetragen und ihrem Proteste gegen das scharfmacherische Verhalten der Banken wirksamen Ausdruck gegeben.

**Zwei, die nicht schlafen können.**

Gespräche am Mitternacht.

Es geht auf Mitternacht. Ein dünner Regen rieselt nieder — endlos, hoffnungslos, ohne Aufhören. Scharf und kalt bläst ein unerbittlicher Nordwind. Ich warte auf die Straßenbahn unter dem Glasdach des hell erleuchteten Portals eines der eleganten Vergnügungslotale. Verdampft klingen Regen der Schlagermelodien, die die Kapelle spielt, aus Ohr, wenn sich die Tür öffnet. Jubringlich quält ein Saxophon...

Da löst sich aus dem Dunkel dranhin, aus der kalten, nassen, unwirtlichen, kürmischen Nacht eine Gestalt. Sie tritt in den Lichtkreis des Portals, bückt sich bestig und hebt einen Zigarettenstamm auf, der zu meinen Füßen liegt. Ich sehe den Mann ins Gesicht. Er ist furchtbar blaß, eingefallen, mit Barstoppeln bestanden. Fröstelnd hat er die Schultern hochgezogen — sein dünner Rock ist durchnäßt — kein Mantel schützt ihn — die Schuhe sind zertrampelt — von der Futtrampe tropft das Wasser.

Ich gebe ihm von meinen Zigaretten. Stierig zieht er den Rauch ein. Und dann erzählt er — und die Warmluft klingt dann und wann in seine Rede.

Er ist vom Land, irgendwo aus Nordböhmen. Hunger zu Hause, das kleine Häufel kann die Familie nicht nähren und die Industrie kühlt. So geht Vater nach Prag, wo ja so viel gebaut wird. Zuerst hat er Glück, dann ist wie

abgeschnitten. Vier Monate ist er nun ohne Arbeit. Es sind zu viele, die beim Bau Arbeit suchen.

Nach Hause mag er nicht, um nicht den Hunger dort zu vergrößern. Betteln kann er nicht, stehen will er nicht. Um Organisationen hat er sich nie gekümmert. Was nun?

„Mit dem Essen ist nicht so schlimm — der Mensch gewöhnt sich an viel. Ein Stück Brot, einen Teller Suppe kriegt man schließlich da und dort... Aber die Nacht, Herr, die Nacht! Nicht schlafen können, ist schrecklich. In die Ziegelei kriechen will ich nicht, in den Dreck und die Kasse. Denn dort schlafen die Allerletzen... Was soll man also machen? Wenn ich mich irgendwo auf eine Bank lege — schon ist der Polizist da. Ja und dann wird man eingesperrt — wegen Landstreicherei. Wer keine Arbeit hat und kein Obdach, der wird bestraft dafür. So sind die Gelege... Einmal hob ich mich doch gesetzt und der Wachmann kommt. Wie er meine Papiere sieht, schüttelt er den Kopf. „Eigentlich, Nachbar, müßt ich Sie mitnehmen“, hat er gesagt, und mir dann eine Zigarette gegeben. Aber alle sind nicht so und an jeder Ecke steht einer. Manche hegen uns direkt. Was soll man also machen. Herr, wenn man nicht zwei Kronen hat fürs Wohl? Betteln kann ich nicht und gekostet bin ich noch nie in meinem Leben. Will auch nicht vors Gericht... Und so lauf ich halt die ganze Nacht von zehn bis um sechs herum. So lang man geht, machen sie einem nichts — nur nicht stehen! Vielleicht ist morgen trocken und warm... Aber die Nacht, die Nacht ist schrecklich, wenn man so

laufen muß und nicht schlafen kann. Die ganze Nacht laufen und nicht schlafen... nicht schlafen... Die Drehtür hinter mir kreist. Eine gereizte Stimme erklingt:

„Direkt scheinlich! Nicht schlafen und nicht schlafen! Hat mir der Trottel von Portier das Zimmer mit der gelben Tapete gegeben, die ich nicht leben kann. Und die Federbetten taugen nichts. Kurz ich bin rasend nervös — kein Auge habe ich schon zwei Nächte zugemacht. Und heute wirds ebenso.“

Zwei englische Koglaus mit aufgestelltem Rocktragen schieben sich vorbei. Der zweite antwortet:

„Bieder Direktor, essen Sie doch nicht so schwer zu Abend! Vor allem lassen Sie die Gansleber! Ihr Magen ist überlastet — nichts weiter. Das verdirbt den Schlaf. Folgen Sie mir: fassen Sie einmal ein bisschen! Ein kleines Taubenpüree, ein Radikarbröckchen — na, sagen wir zwei, in Gottes Namen! — einen Schlud Sherry und basta! Eventuell ein bisschen Schinken — und Sie werden sehen, wie glänzend Sie schlafen werden.“

Ein eleganter Sechszylinder ist vorgefahren. Radfahrer blitzen beim Einsteigen. Sie werden weder nah, noch schamig werden.

Und dort verschwindet auch der Radfahrer in der Regenmacht. Zener fährt — dieser totselbst auf wunderfüßen einer schlechten Nacht entgegen. Den einen drückt die Gansleber, den andern das Gend... Und Gott sah, daß die Welt gut erschaffen war. Geo.

# Kunst und Wissen.

# „Die Prager psychiatrische Klinik um 100 Jahre zurück!“

erklärt der neue Leiter Prof. Gampfer öffentlich.

Zur Rahmen der medizinischen Vorträge, welche die „Urania“ veranstaltet, sprach Mittwoch, den 11. Februar der neue Leiter der deutschen psychiatrischen Klinik Prof. Gampfer über „Vererbung von Geisteskrankheiten und Eugenik.“

„Lange Zeit“, führte der Vortragende aus, „glaubte selbst die Medizin an die erbliche Vererbung und schicksalsschwere Entartung. Die kritische Beobachtung ergab das Nichtzutreffen einer Vererbung körperlicher Mängel. Das gleiche ergab sich auch für geistige Krankheiten auf Grund einer Ansteckung. Man darf die verschiedenen Formen der Geisteskrankheiten nicht für gleichwertig halten. Es gibt zwei Gruppen, solche, die durch schädliche Einwirkungen während des Lebens entstanden (Paralyse nach vorheriger syphilitischer Ansteckung) und durch alkoholische Einwirkungen, dann aber eine zweite Gruppe, die in der Anlage begründet sind und früher oder später ausbrechen. Diese zweite Gruppe läßt Vermutungen einer Vererbung berechtigen. Prof. Rüdin in München hat statistisch nachgewiesen, daß die Vererbung als allgemeine biologische Gesetze folgt. Seine Methode bestand im Vergleiche der geistigen Erkrankungen der Durchschnittsbevölkerung mit den Einzelfällen einer großen Familie.“ Professor Gampfer gab sodann statistische Daten über die Vererbung der häufigsten Erkrankungsformen zwischen Geschwistern, Kindern, Eltern und Enkeln, so des Seitstanzes, der Schizophrenie, (bei der die Reizung zur Tuberkulose besonders groß ist), Epilepsie, erblichen Schwachsinn usw. Interessant war die Feststellung des Vortragenden, daß Kinder von Alkoholikern oft gesund sind und sich eine Schädigung der Nachkommenschaft bei Trunksucht der Eltern nicht nachweisen läßt. Dazu kommt wohl oft, daß der Alkoholiker, bevor er es wurde, kein normaler Mensch war. Jedenfalls kann man aber mit einer krankhaften Erbanlage behaftete Menschen günstig beeinflussen, da der Mensch nicht nur ein Produkt der Anlagen, sondern auch der Umgebung sei.

(Beschäftigungstherapie, Familienpflege). Leider ist frag, das das Verdienst hat, die erste Trennung vor 100 Jahren eingerichtet zu haben, an der Einrichtung moderner Anstalten gemessen, um 100 Jahre zurück, eine psychische Hygiene unmöglich, eine Fürsorgepflege überhaupt nicht vorhanden.

„Verzeihen Sie diese Anklage“, entschuldigt sich Professor Gampfer, „aber es wäre gegen das Interesse der Allgemeinheit gehandelt, wenn ich über diese Dinge stillschweigend hinweggehen würde.“ (Wir haben schon ein Dutzendmal über die tschechoslowakische Anstaltshandlung in unserem Blatte referiert, Ann. d. Red.) Der Vortragende befaßt sich dann mit der Gefahr von sogenannten „geheilten“ Kranken für eine Vererbung von Entartungserscheinungen und plädiert schließlich für die ärztliche Eheberatung, um die Welt dem körperlich und geistig vollwertigen Menschen zu geben. Es gilt nicht nur ein quantitativer Aufbau der Generation, sondern auch ein qualitativer mitzuarbeiten.

Die Ausführungen Prof. Gampfers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Man muß ihm dankbar sein, daß ihm eine Aenderung der mittelalterlichen Zustände der Prager Anstaltswirtschaft sehr am Herzen liegt. Allerdings weiß Prof. Gampfer wahrscheinlich nicht, daß bei uns die Millionen lothende Beteiligung an hygienischen Ausstellungen im Auslande — um dem Auslande zu zeigen, wie die tschechoslowakischen Anstalten in Wirklichkeit nicht sind — viel wichtiger ist als die Schaffung menschenwürdiger Zustände in den psychiatrischen Kliniken. Gegen seine Ansicht, daß in der Öffentlichkeit noch eine große Scheu gegen die ärztliche Eheberatung bestehe, möchten wir vermerken, daß der Grund hierfür nicht so sehr in der Bevölkerung selber, sondern an der gegenwärtigen Ärztegeneration liegt, gegen deren moralische Mentalität in der Bevölkerung leider nur zu oft berechtigte Einwände erhoben werden. J. Reismann.

Die kommunistische Spaltung kann für überwunden angesehen werden. Der kommunistische Verband steht isoliert: da und ist innerlich schon wieder gespalten.

Flügel führt der sozialistische Verband in Klauka ein Landesportfest durch. Die sozialistische Stadververwaltung hat ihm volle Unterstützung zugesichert. An diesem Fest werden die beiden Gewerkschaften und sozialistischen Gruppen ihre Verbundenheit mit dem Verband durch einen gemeinsamen Aufmarsch bekunden.

Unterdrückung der Arbeiterturner in Jugoslawien. Die jugoslawische Regierung hat vor Jahresfrist die Arbeiterturnvereine „Zochoda“ und andere ihr nicht genehme Verbände für Verbotungen aufgehoben. Ihre ganze Forderung läßt sie den Sozialen angeheben. Wegen der Anklage der „Zochoda“-Turnvereine wurde Beschwerde erhoben, aber die Regierung fand es nicht einmal für nötig, irgendeine Antwort zu erteilen. Um die genannten Turnvereine endgültig zu erledigen, hat die Regierung diese Verbände in der jetzt herausgegebenen Liste der verbotenen Verbände gar nicht mit angeführt. Bisher hat sich die Regierung, sich zu ihren Zählungen gegenüber der „Zochoda“ gestellt zu bekennen.

Hollands Arbeiter-Sport auf dem Vormarsch. Der holländische Arbeiter-Sportbund hat wieder auf ein Jahr großer Fortschritte zurück. Die auf allen Gebieten rege Tätigkeit dieses noch jungen Bundes hat ihn zu einem sehr verheißungsvollen Sport der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale gemacht. Seinen Bestand an Vereinen und Mitgliedern steigerte er von 38 Vereinen und 2236 Mitgliedern Ende 1929 bis Jahresabschluss 1930 auf 54 Vereine mit 11417 Mitgliedern. Die größten Mitgliederzahlen weist Amsterdam mit 2187, Den Haag mit 1933 und Rotterdam mit 108 auf. Flügeln betrachtet der holländische Arbeiter-Sportbund in Ansehen ein Landesportfest, das wie in den Vorjahren eine großartige Kundgebung zu werden verspricht.

**In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokr. Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“**

**Der Film. Seele und Körper.** Zwei neue deutsche Tonfilme. „Stürme über dem Montblanc“ sind das letzte Werk des Regisseurs Dr. F. Lang, der sich bereits oft als Schöpfer hervorragender Filme einen Namen gemacht hat. Diese Arbeit ist ein Wunder photographischen Könnens, die Welt des ewigen Winters, der enormen Kälte in einer Höhe über 1000 Meter wird mit einer Vollkommenheit gezeigt, die unerschütterlich ist. Die Technik des Filmes wurde von den Photographen Schneberger, Algeier und Kugel — deren Namen keineswegs hohes Verzeichen ihrer Arbeit sein soll — noch vervoll-

macht ist im Konstantinopel des Jahres 1912. Nachts wird er zufällig Zeuge einer häßlichen Szene: da der Gatte von seiner gebrochenen Frau ein Geländebild spricht, das ihr auch das Kind werden soll. Tags darauf erliegt er den verirrten Weibchen und reißt ab. Herrsche bei den Roman als erschütternde Erzählung des Körpers geschrieben und seine unerbittliche Leistung besteht in der meisterhaften Schilderung der hoffnungslosen Stimmung, die in diesem Kampf um Menschlichkeit und Seele zu leben ist. Mit der Stimmung spielt der Tonfilm: hellenweise erschlägt er sie durch ständige Wiederholungen des Gesprochenen, aber wenn es auf die Schauspielerei ankommt, dann wird alles wieder gut. Konrad Feldt hat seine Verlorenheit, seine Menschlichkeit wiedergefunden, seine Augen reißt sich an die Frau, seine Verzweiflung gegen ihren Mann kann nicht besser gesagt werden. Ihm ebenfalls ist S. George, der heute zu den besten Deutschlands Bühnen zählt; wie er seine Frau übergeht, ihre Verlorenheit, sein Kind mit jeder Art quält, sich belüßt und Zornung auf Zornung in seinem Hause häuft, wird unvergessen. Die Frau zwischen den Männern spielt Katharine v. Kals mit einer Ausdauer, die man nicht von Mitleidigkeit und dabei doch die Liebe zum Kind als etwas Heiliges darstellt. Der Dialog könnte gekürzt werden; reizend ist der erste Spracherfolg der Liebenden im alten Stambul, das Abblenden des Dialogs, wenn sie sich erkennen und die Farben am Vespere.

**Aus der Partei.** Bezirksbildungsausschuss Prag, Freitag, den 12. Februar, um 8 Uhr abends im Wintergärtchen des Café Continental. Fortsetzung des Seminar-Gesellschafter-Bildung über den wirtschaftlichen Teil des tschechischen Parteiprogramms.

**Literatur.** Jubiläumsvorlesung von Westermanns Monatsheften. Es ist sicher ein deutlicher Beweis der Beliebtheit und Gediegenheit einer Zeitschrift, wenn sie, wie „Westermanns Monatshefte“ auf 75 Jahre ihres Erscheinens zurückblicken kann. Es gibt auch wirklich nicht viel andere Zeitschriften, die um einen verhältnismäßig billigen Preis dem Leser allmonatlich einen so vielseitig und erhellenden Lesestoff bieten, die in Text und Bildern auf solcher Höhe stehen, wie diese. Besonders unter den Bildern finden sich in Folge ihrer Ausführung wahre Kunstwerke. Der Verlag Georg Westermann läßt den eben laufenden Jubiläumsvorlesung der Monatshefte außerordentlich reich ausgestatten erscheinen, so daß selbst dem feinsten und demüthigsten Gebildeten entgegen zu kommen. Das Tagewort bringt neben der Fortsetzung des Romans „Victoria“ von Ernst Jahn noch manches andere Belletristische, ferner eine Abhandlung über den Maler Georg Ort, eine Revue über Kunst, Natur und Leben und eine dramatische Rundschau, diese der Abhandlungen mit reichem Bildsinn versehen und schließlich enthält das Heft mehrere ganzseitige Kunstbeilagen und Bilder hervorragender Maler. — Von den im Januarheft, das ebenfalls erstklassige Kunstbeilagen und Illustrationen aufweist, enthaltenen Erzählungen und Abhandlungen seien genannt: „Sam in Schnabelweide“, ein kleiner lustiger Roman von Will Bepko, eine reizende Erzählung des Malers Emil Richter „Das Abenteuer von Maltesse“, vom Verfasser mit acht mehrfarbigen Abbildungen nach Aquarellen geschmückt, eine Vorgende von Karl Köster „Gespräch am Brunnen“, Bremer: „Rucht aus Obden“ von Will Münch und eine kleine Plauderei „Der Brief im deutschen Geistesleben“ von Otto Heubach. — In nicht minder lohnender Ausstattung repräsentiert sich das Februarheft. Es enthält den Beginn eines Romans von Arngard Spongenberg „Alles am Vorabend“, eine Abhandlung über den Maler Emil Krisl mit herrlichen Abbildungen mehrerer seiner Werke und eine Reihe anderer Beiträge.

**KINO-PROGRAMM**  
vom 13. bis 19. Februar 1931

**Wran-Urania-Kino**  
Einziges deutsches Kino Prag.

**„Ein Burschenlied aus Heidelberg“**  
Premiere! Deutscher hundertprozentiger Sprech- und Gesangsfilm! Willst du singen? Ich liebe — Du liebst — er liebt! Mitwirkend: Betti Bors, Brunnwetter, Paulitz, Ida Witz.

**Wo verkehren wir?**  
**Café „Continental“, Prag, Graben**

**Gastwirtschaft**  
**LIDOVÝ DŮM**  
(Gen. Wilhelm Spatný)  
Täglich Konzert. PRAG II., Hybernka Nr. 7.

**Sport • Spiel • Körperpflege**  
In Frankreich geht es vorwärts.  
Das Jahr 1930 hat dem französischen Arbeiter-Sportverband (Vereinigung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale) besonders in Nordfrankreich Fortschritte gebracht. Mehr als 100 Vereine bestanden jetzt dort Turnen, Fußballspiel und Leichtathletik.

Im Bezirk Pons-Canals wurde mit Hilfe der sozialistischen Verwaltung eine neue Unterorganisation mit 20 Vereinen geschaffen. Dort der sozialistischen Partei- und Jugendgruppen gelang es, auch den Bezirk Toloset-Cluse für den Verband zu erschließen. Im Gersan-Beize-Bezirk, im Hoch und in anderen Orten entwickelten sich die Vereine sehr gut und die sportliche Tätigkeit trat 1930 viel mehr hervor als 1929.

Große Aufmerksamkeit zogen die Bundeswettkämpfe hervor, die wegen der frühen Teilnahme von Bekämpfern über vier Sonntage aufgedehnt werden mußten. International traten die Sportler bei den wichtigsten Verbänden in Dänisch und Answarten auf und außerdem kam der wichtigste Wettkampf Frankreich-Beize in Gersan-Beize und Fußball zum Austrag. Darüber hinaus pflegten die Vereine Spiel- und Sportwettkämpfe mit holländischen und belgischen Vereinen.